

Der Gefellschaffer

Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pflug und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Brunnenschloß



Bilder vom Tage · Die deutsche Glocke · Hitlerjugend
Schwabenland-Heimatland · Sport vom Sonntag

Telegramm-Adresse: „Gefellschaffer“ Nagold // Oegr. 1827

Fernsprecher G. 429 / Marktstraße 14 / Schloßbach 55

Postfachkonto: Stuttgart Nr. 10086 / Girokonto: Kreispostkasse Nagold 882 / Bei gerichtlicher Beiziehung, Konkursen usw. gelten die Druckpreise

Anzeigenpreise: Die 1 Spalt, 11 Zeilen, 100 Wörter, 100 Pf. Familien-, Vereins-, amtliche Anzeigen und Stellengesuche 5 Pf. Ref. 18 Pf. Für das Erscheinen von Anz. in bestimm. Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telef. Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen.

Gerechte und volkstümliche Rechtsprechung

Die Reform des Strafrechts
Unterredung mit Reichsjustizminister Dr. Gürtner

Berlin, 5. Juni.
Reichsjustizminister Dr. Gürtner laserte sich einem Pressevertreter gegenüber über den Stand der Strafrechtsreform. Der Minister erklärte einleitend auf die Frage nach dem Stand der Arbeiten vor einigen Monaten zur Ausarbeitung eines Entwurfs einer neuen Strafprozessordnung eingesetzten Kommission, daß die Arbeiten dieser Kommission, in die eine Reihe erfahrener Juristen, ein Vertreter des Reichsjustizministeriums Dr. Frank und die Sachbearbeiter aus dem Reichsjustizministerium, sowie Vertreter des preussischen und bayrischen Justizministeriums berufen seien, voraussichtlich im September zu einem ersten Abschluß gelangen würden. Der Entwurf werde dann noch einmal in einer weiteren Lesung überprüft werden. Der Minister bezeichnete weiter als das Ziel der Strafrechtsreform, ein Strafverfahren zu schaffen, das eine kräftige und schnell arbeitende Strafrechtsbehörde leistet, eine gerechte Rechtsprechung sichert und in Aufbau und Durchführung verständlich und vollständig ist. Wir mußten uns von dem Gedanken abwenden, der Staat bedürfe einer von Mißtrauen erfüllten Überwachung aller Handlungen seiner Organe. Diese Vorstellung, die wie ein roter Faden sich durch die früheren Reformpläne hindurchzieht, sei mit dem Willen des nationalsozialistischen Staates nicht vereinbar.

Änderungen wird auch die Untersuchungshaft erfahren müssen. Im geltenden Recht ist sie nur gegen Minder- und Verdunkelungsgefahr zulässig. Nach den Vorschlägen der Kommission hat sie in erster Linie dem Zweck zu dienen, die Volksgemeinschaft davor zu schützen, daß der Beschuldigte seine Freiheit zu neuen Straftaten mißbraucht. Eine notwendige Folge der verantwortlichen Führung des Verfahrens durch den Staatsanwalt wird sein, daß der Staatsanwalt allein über die Erhebung der Anklage und damit über die Frage, ob die Hauptverhandlung stattfinden soll, zu entscheiden hat. Die Hauptverhandlung selbst muß von allen überflüssigen und hemmenden Formalbestimmungen befreit werden. Dies gilt besonders für das Beweisrecht. Das darf natürlich nicht auf Kosten der Wahrheitsermittlung geschehen. Ein gerechtes Urteil ist das unverrückbare Ziel des deutschen Strafrechts.

Weiter ging der Minister auf die neue Regelung der Rechtsmittel ein: Kommt man dazu, so sagte er, die Berufung — wenigstens teilweise — beizubehalten, so werden jedenfalls zwei Rechtsmittel, nämlich die Berufung und gegen das Berufungsurteil

die Revision nicht mehr gegeben werden. Es wird nur das eine oder das andere Rechtsmittel zur Wahl gestellt werden. Es geht im neuen Staat auch nicht mehr an, daß der Angeklagte gegen die Entscheidung eines Gerichts bei einer höheren Instanz Sturm läuft, ohne in Rechnung stellen zu müssen, in der höheren Instanz eine höhere Strafe zu erhalten. Auch auf dem Gebiete des Wiederaufnahmerechts wird in fürstlicher Weise als bisher den Notwendigkeiten des autoritären Staates Rechnung getragen werden müssen. Die neue Strafprozessordnung wird auch deutlich ausprechen, daß der Verteidiger Organ der Rechtspflege in wahrstem Sinne des Wortes ist. Sie wird mit dem geltenden Recht insofern brechen, daß sie nicht nur die Rechte, sondern auch die Pflichten des Verteidigers festsetzt. Über die Pflicht des Verteidigers muß sein, das Gericht in der Findung der Wahrheit und eines gerechten Urteilspruchs zu unterstützen.

Zum Schluß erwähnte Minister Dr. Gürtner die Möglichkeit der Schaffung des sogenannten Adhäsionsprozesses. Der Grundgedanke dieses Verfahrens sei, daß jedem, der durch eine strafbare Handlung verletzt worden sei, die Möglichkeit gegeben werde, im Strafverfahren seine Schadenersatzansprüche oder den Anspruch auf Herausgabe einer Sache geltend zu machen, und so in den Besitz eines vollstreckbaren Urteils über seinen Anspruch zu kommen, ohne daß er noch einen besonderen Zivilprozeß anzustrengen brauche.

Das Neueste in Kürze

Die Sitzung des Präsidiums der Abwehrkonferenz in Genf ist ergebnislos verlaufen. Der Hauptauschuss wurde betagt.

Aus Paris werden schwere innerpolitische Unruhen gemeldet. Die Nazis sollen für den 8. Juli einen Aufstand planen.

Bei den Sozialisten ist eine schwere Krise ausgebrochen. Kamhafte Parteiführer sind aus der Partei ausgetreten.

Admiral Raeder und Kapitän Densch haben vom König von Italien hohe Lebensauszeichnungen erhalten.

Reichsminister Dr. Goebbels sprach gestern vor Vertretern der deutschen Arbeitsfront über die Entwicklung der Bewegung.

In Duggingen sind bis jetzt 43 Tote geboren worden.

Montag, den 4. Juni, trafen in München der österreichische Gendarmeriechef Leopold Jaus, der SA-Sturmführer Ortner und der SA-Mann Tiefing. Amstige drei aus Kreitenburg in Kärnten ein. Der Gendarm sollte die beiden Nationalsozialisten in behördlichem Auftrag in das Konzentrationslager Mollersdorf überführen. Gestörte sie jedoch nur bis Salzburg und überfuhr dort mit ihnen die deutsche Grenze.

Fast 2000 Nationalsozialisten verhaftet

Die unerhörte Rechtslosigkeit in Oesterreich / Vollzug „kreiert“ die „österreichische Nation“

Wien, 5. Juni.
Es gehört einiger Mut dazu, sich seiner jeder Rechtsgrundlage entbehrenden Handlungen zu rühmen. Diesen traurigen Mut bringt aber das Leibnorden des österreichischen Bundeskanzlers Dr. Engelbert Dollfuß, die christlich-sozialen „Reichspost“ auf. Vor einigen Tagen gestand sie, daß in den ersten fünf Monaten des Jahres 1934 746 gerichtliche Verurteilungen wegen nationalsozialistischer Verletzung erfolgt sind. Wird hier noch der Schein eines Rechtes — das auf Grund eines tragwichtigen Gesetzes ausgesprochene Verbot der politischen Betätigung für die NSDAP — gewahrt, so gibt die zweite Mitteilung, daß im gleichen Zeitraum über 1100 Strafbefehle von der Polizei gegen Nationalsozialisten ausgesprochen wurden, offen zu, daß hier ohne jedes richterliche Urteil vorgegangen wurde.

Man geht ja noch weiter. Als der Wiener Gauleiter der NSDAP, A. G. Frauenfeld, Wien verließ, und dabei verhaftet, sich bei den österreichischen Behörden für das ihm in Möllersdorf verschaffte Darmleiden zu bedanken, nahm die Polizei eine Reihe von Nationalsozialisten fest. So sitzen heute noch im Wiener Polizeigefängnis der Gauleiter von Niederösterreich, Leopold, die beiden Brüder Frauenfelds, Richard und Eduard, sowie der frühere Landtagsabgeordnete Prof. Dr. Suchenwirth, obwohl ihnen weder eine verbotene Tätigkeit noch ein Zusammenhänge mit der Abreise Frauenfelds nachgewiesen werden kann. Sie wissen nicht einmal, warum sie abermals der Freiheit beraubt wurden. Recht und Gerechtigkeit haben im „christlich-deutschen Ständestaat“ Oesterreich eben jeden Wert verloren.

Man geht ja noch weiter. Als der Wiener Gauleiter der NSDAP, A. G. Frauenfeld, Wien verließ, und dabei verhaftet, sich bei den österreichischen Behörden für das ihm in Möllersdorf verschaffte Darmleiden zu bedanken, nahm die Polizei eine Reihe von Nationalsozialisten fest. So sitzen heute noch im Wiener Polizeigefängnis der Gauleiter von Niederösterreich, Leopold, die beiden Brüder Frauenfelds, Richard und Eduard, sowie der frühere Landtagsabgeordnete Prof. Dr. Suchenwirth, obwohl ihnen weder eine verbotene Tätigkeit noch ein Zusammenhänge mit der Abreise Frauenfelds nachgewiesen werden kann. Sie wissen nicht einmal, warum sie abermals der Freiheit beraubt wurden. Recht und Gerechtigkeit haben im „christlich-deutschen Ständestaat“ Oesterreich eben jeden Wert verloren.

Genfer Ratlosigkeit

Berätmungsmöglichkeit nach „politischer Vorbereitung“

München, 5. Juni.
Der österreichische Pressedienst meldet: Abt. d. Reichswehrministerialbüro in Wien, 5. Juni.
Am Dienstag haben in Genf zwischen den einzelnen Abwehrabteilungen wohl Besprechungen stattgefunden, doch ist man bisher nicht auf einen Ausweg gekommen, wie die Konferenz wieder flott zu machen wäre. Es ist bis Mittag nicht einmal möglich gewesen, für die Präsidiumskonferenz am Nachmittag auch nur eine einzige bessere Vorbedingung zu schaffen. Norman Davis insbesondere bemühte sich um eine Einigungsformel.

So spricht man wieder mehr als bisher von einer Vertagung der Konferenz, allerdings in der Form, daß ein Ausschuss eingesetzt wird. Die allgemeine Auffassung ist, und das spiegelt sich auch in der englischen und französischen Presse wider, daß sich die

Frankreich am Vorabend einer Revolution?

Marxistische Aufbruchvorbereitungen / Der 8. Juli „ein gefährlicher Tag“

Paris, 5. Juni.
Frankreich und der Abg. Genriot haben sich allmählich daran gewöhnt, daß Versammlungen dieser Abgeordneten, der durch sein rücksichtsloses Ausbleiben der Zusammenhänge des Stavisky-Skandals sich die Feindschaft aller mit den Freimaurerlogen zusammenhängenden Politiker zugezogen hat, gesprengt werden. Nichtsdestoweniger aber darf man den Zusammenstoß in Roubaix am Montag abend, der zu einer regelrechten Straßenschlacht geführt hat, zu den alljährlichen Ereignissen zählen. Der Zwischenfall von Roubaix enthält blutig die gefährliche innerpolitische Lage, in der sich Frankreich gegenwärtig befindet.

Seit dem Scheitern der Versuche Barthous, durch eine Verschlebung der Saarentscheidung einen außenpolitischen Erfolg zu erringen, wendet sich die französische Presse wieder mehr den innerpolitischen Ereignissen zu. In der Spitze ihrer Betrachtungen aber steht das Wort des Pariser Abgeordneten Marcel Déat, der für den 8. Juli einen „großen Tag“ voraussagt.

Der 8. Juli als Stichtag
Am 8. Juli läuft bekanntlich die Frist ab, die die Frontkämpferverbände der Regierung Doumergue für die Erfüllung ihrer Forderungen gesetzt hat. Die Nazis „enthalten“ nun fast 200 für 200 „Pläne der Rechtskreise“: daß die Faschisten an diesem Tag sich in den Besitz der Macht setzen wollen usw. Gleichzeitig aber rufen die Nazis den ganzen Tag offen, insbesondere in nordfranzösischen Industriegebieten, die Bevölkerung der Linksgarden sehr weit fortgeschritten zu sein. Aber auch im übrigen Frankreich ist die unsterbliche Tätigkeit der Nazis außerordentlich rege — die Ausübung revolutionärer Geheimtätigkeit in Versailles, Bordeaux und Marseille, wo große Mengen revolutionäre Flugblätter und Proklamationen gefunden wurden — beweist das ziemlich eindeutig.

Der schwindende Einfluß der Nazis auf die Gewerkschaften zwingt sie förmlich zu einer Aktion, zu deren Vorbereitung die Bemühungen um die Bildung einer Einheitsfront mit den Kommunisten noch immer eifrig fortgesetzt werden.

Die Ankündigung Déats wird selbst von den großen Blättern, wie „Matin“ oder „Temps“ dahinausgelegt, daß der 8. Juli eine Wiederholung des 6. Februar im großen, eine Revolution bringen werde. Die Reichsblätter haben bereits am letzten Sonntag die Regierung in Mähren aufgefodert, am 8. Juli wachsam zu sein, wachsam als am 6. Februar.

Die Frage des Vätererbtums
Eingehend, sagte Dr. Gürtner: Das Vätererbtum ist im Weimarer Parteienstaat eine sehr bedeutende Einrichtung geworden. Die Strafrechtskommission will Laien nur in den Schwurgerichten mitwirken lassen. Die Frage wird aber vorher genau überlegt und geprüft werden. Sollen Laien beibehalten werden, so wird sicher Bedacht genommen, daß nur solche Personen dieses Ehrenamt ausüben dürfen, die hohe menschliche und sittliche Eigenschaften haben und Gewähr dafür bieten, daß sie jederzeit rückhaltlos für den neuen Staat eintreten. — Das die Übertragung des Führerprinzips auf die Rechtslage bezieht, so meint man, wenn man davon nicht, keineswegs das Führerprinzip in der Form, wie wir es heute in allen Gebieten der Verwaltung und weit darüber hinaus verwirklicht sehen. Das Führerprinzip in dieser Form hätte zur Folge, daß dem Führer des Gerichts von seinem vorgelegten Führer, also letzten Endes von der obersten Staatsführung Weisungen mit der unabänderlichen Verpflichtung, sie zu befolgen, erteilt werden könnten. Die Anhänger der Übertragung des Führerprinzips auf die Rechtspflege wollen erreichen, daß die Verantwortlichkeit einer Einzelperson für den Urteilspruch klar herausgestellt wird.

Die Strafrechtskommission hat den Einzelschlichter in erster Linie für die sogenannte kleine Kriminalität vorgesehen. Das sind 70 bis 80 Prozent aller Strafsachen. Für die mittlere und schwere Kriminalität will die Strafrechtskommission einweisen an dem Kollektivsystem festhalten. Sie hat indessen vorgeschlagen, dem Vorsitzenden im Gerichtshof eine viel stärkere, seine Verantwortlichkeit klar hervorhebende Stellung einzuräumen. Einfacher ist der andere Punkt, die

Stärkung der Stellung des Staatsanwalts
Die Strafrechtskommission war völlig einmütig der Ansicht, daß mit dem System des geltenden Rechts, das den Staatsanwalt und den Beschuldigten als zwei gleichberechtigte Parteien behandelt, gebrochen werden muß. Der zur Unparteilichkeit verpflichtete Staatsanwalt muß unmissverständlich der Herr des Vorverfahrens werden. Die richterliche Voruntersuchung muß grundsätzlich beseitigt werden. Der Staatsanwalt muß auch das Recht erhalten, gegen den Beschuldigten und gegen Zeugen mit Zwangsmitteln vorzugehen. Er muß die Untersuchungshaft, die Beschlagnahme, die Durchsuchung und die körperliche Untersuchung anordnen können. Grundlegende

Sage durch die bisherigen Besprechungen nicht befestigt eher verschlechtert hat. In englischen Kreisen hat man überaus starke Bedenken gegen die von Frankreich und seinen Freunden vorgeschlagenen Bündnisysteme.

Die französische Presse, die sich anscheinend in die Hoffnung gewiegt hatte, daß die Sicherheitsthese Barthous glatt durchdringen werde, ist natürlich sehr erobert über das Scheitern ihrer Erwartungen und schimpft in allen Tonarten auf Henderson, Eden und auf die Briten und Italiener im allgemeinen.

So war von vornherein die Stimmung für die neuen Vorschläge, die auf der Präsidiumskonferenz eventuell zur Sprache kommen sollten, sehr flau. In der Tat werden die vom Präsidenten der Abrüstungskonferenz Henderson dem Präsidium und damit dem Hauptauschuss der Abrüstungskonferenz vorgelegten Entwürfe einer gemeinsamen Entschließung kaum wesentlich zur wirtlichen Belebung der längst zu Tode erörterten Fragenkomplexe verhelfen.

Zusammenfassend wird darin erklärt, daß der Vorschlag Kuplands, die Konferenz in eine dauernde Friedenskonferenz umzuwandeln, erst einer Prüfung der Regierungen unterworfen werden müsse, ehe er Gegenstand der Beratungen bilden könne. Das heißt, wie sie durch die Regierungen Frankreichs, Italiens, Englands und Deutschlands in ihren Noten vom 1. Januar, vom 4. Januar, vom 29. Januar und vom 16. April 1934 ausgedrückt wurden, eine gewisse Möglichkeit bieten, zu einer Verständigung zu gelangen; daß zum Zweck einer wirksamen Besprechung aber unbedingt alle interessierten Mächte zur Teilnahme an der Konferenz gewonnen werden müssen.

Was die praktische Seite der Erörterungen betrifft, so solle der Hauptauschuss mit allen Abrüstungsfragen en bloc befaßt werden, während die politische Kommission sich auf die Sicherheitsfragen beschränken soll. Aber — und damit resigniert Henderson leichten Endes doch — die Vorbedingung für alle weiteren Arbeiten der Kommissionen und Ausschüsse sei eine politische Vorberichterstattung. Ehe diese nicht wesentliche Fortschritte gemacht habe, stehe jede weitere Arbeit vor denselben unlöslichen Schwierigkeiten, wie alle bisherigen Versuche.

Der ausschließliche Entwurf Hendersons ist ein ausgeprochenes Verlegenheitszeugnis. Eine Menge sich gegenseitig aufhebender Entschlüsse sind in dieses Dokument hineingesprengt worden, um auf diese Weise eine Einstimmigkeit wenigstens für die wenigen tatsächlichen Anregungen der Entschließung zu erreichen. Besonders bezeichnend ist es, daß Henderson die vollkommene Unfähigkeit der Konferenz eingestehet, als solche weiter zu arbeiten, und daß die direkten Verhandlungen wieder in den Vordergrund geschoben werden. So gibt er zu, daß gegenseitige Hilfsleistungspakte am besten von den daran interessierten Mächten selbst unter einander verhandelt werden sollen.

Henderson selbst läßt sich Vollmachten für die persönliche Weiterführung der Verhandlungen geben.

Schließlich wird die Möglichkeit offen gelassen, daß der Hauptauschuss und der politische Ausschuss für die Abrüstungskonferenz soweit nötig, weitere Ausschüsse schaffen sollen, die sich mit Einzelfragen befassen. Damit beginnt der Wandwurm der Ausschüsse wieder, der die Konferenz schon früher zum Verfall verurteilt hat.

Henderson droht mit Rücktritt

Im weiteren Verlauf der Sitzung wurden auf Anregung des polnischen Außenministers Bede die Absätze des Entschlußentwurfs, in denen von der Möglichkeit gesprochen worden war, den Standpunkt Frankreichs, Italiens, Englands und Deutschlands auf einen Renner zu bringen und in denen das Präsidium mit einer entsprechenden Aufgabe betraut wurde, gestrichen. Der polnische Antrag erfolgte nicht aus politischen Erwägungen, sondern ging davon aus, daß Polen an den Sonderbesprechungen der großen Mächte nicht beteiligt gewesen sei.

Nach Bede sprach Barthou. Er stellte die Sicherheitsfrage wieder in den Mittelpunkt und lehnte den wesentlichsten Teil des Antrages Hendersons ab. Auch er sei dafür, daß Deutschland wieder in die Konferenz zurückkehre, aber er sei dagegen, daß man es ausdrücklich zurückhole. Es müsse mit dem gleichen freien Willen zurückkommen, mit dem es die Konferenz verlassen habe.

Wie man erfährt, ging es bei den Verhandlungen des Präsidiums sehr lebhaft zu. Henderson erwiderte dem französischen Außenminister in ungewöhnlich scharfer Weise, wobei er sich mit lebhaften Seiten immer wieder gegen Barthou wandte und schließlich mit seinem Rücktritt drohte.

England zahlt jetzt keine Kriegsschuldenrate

Washington, 5. Juni. In der englischen Antwortnote auf die amerikanische Aufforderung, am 15. Juni die fällige Kriegsschuldenrate zu zahlen, wird der Standpunkt vertreten, daß Großbritannien es für notwendig halte, die Zahlung dieser Rate auszusetzen.

Dagegen hat Finnland der Regierung der Vereinigten Staaten mitgeteilt, daß es

seine am 15. Juni fällige Kriegsschuldenrate in Höhe von rund 167 000 Dollar bezahlen werde.

Parlamentarisch!

Tätlicher Angriff auf Papanastasiu in der griechischen Kammer
Athen, 5. Juni.

In der griechischen Kammer ereignete sich ein Zwischenfall, als der frühere Ministerpräsident Papanastasiu in scharfen Worten den Kriegsminister Kondylis angriff. Darauf wart ein Abgeordneter einen Stuhl gegen Papanastasiu, der am Arm verwundet wurde. Unter großem Lärm wurde die Sitzung ausgesetzt. Der Ministerrat wird in einer Sonderberatung zu dem Vorfall Stellung nehmen.

Schwere Krise bei den Saarbrigaden

Saarbrücken, 5. Juni.

Die völk- und landesverräderische Tätigkeit des Führers der Saarbrigaden, Max Braun, in Verbindung mit seinen einwandfreien Kontrolle bezüglich vermeintlichen Geschäften haben innerhalb der Sozialdemokratischen Partei des Saargebietes eine schwere Krise ausgelöst. So ist der langjährige Geschäftsführer der Buchdruckerei und des Verlags der sozialdemokratischen „Volkstimme“ und des Emigrantenblattes „Deutsche Freiheit“, Ernst Klopfer, aus der Sozialdemokratischen Partei ausgetreten und hat gleichzeitig alle Stellen niedergelegt. Die Urachsen dieses Schrittes sind in schwerwiegenden Meinungsverschiedenheiten mit Max Braun zu finden.

Gleichzeitig ist, wie man hört, der langjährige frühere Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei in Saarbrücken, Valentin Schäfer, aus der Partei ausgetreten.

Die „Saarbrücker Zeitung“ wendet sich in scharferm Tone gegen die Terrorrügen der Porzeler und der Emigrantenpresse. Das Blatt schreibt u. a.: „Wir haben alles Interesse daran, die Brüdern festzustellen, die sich erdreisten, die Disziplin der Saarbevölkerung in ein fragwürdiges Licht zu stellen, um die deutsche Sache zu schädigen. Es ist gar nicht schwer zu erraten, was diese Gruesfabrikanten beabsichtigen. Es daß ihnen nicht, daß in dem Geist der ausländischen Polizeitruppen nicht in ihrem Sinne entschieden wurde. Ihwar ist auch Herr Krog, wie wir hören, nicht ganz zufrieden. Wenn daraus aber die marxistische Presse schließen zu dürfen glaubt, sie müsse dem Präsidenten der Regierungskommission Zubringerdienste leisten, dann scheitert uns das etwas verwegene zu sein. Wer sich mit dieser Presse identifiziert, wird mit ihr desavouiert, und danach dürfte Herr Krog sein Verlangen haben ...“

Straßenschlacht in Roubaix

Margitenübersall auf Abg. Henriot — Barrikadenkämpfe — Mehr als 100 Verletzte

Paris, 5. Juni.

In einer Versammlung in Roubaix, in der der rechtsstehende Abgeordnete Henriot vor geladenem Publikum über die innenpolitische Lage sprechen sollte, kam es Montagabend zu schweren Zusammenstößen. Der Versammlungssaal war durch ein starkes Polizeiaufgebot abgeperrt, das die Versammlungsbesucher genau kontrollierte. In den umliegenden Straßen hatten sich lange vor Öffnung der Saaltüren antifaschistische Gruppen versammelt, die die Höczer Henriots zurückzuhalten versuchten und ihnen schließlich zu Leibe rückten. Das Polizeiaufgebot mußte verstärkt und sogar berittene Polizei eingesetzt werden, um die Anstreifer zurückzuführen.

Als die Demonstranten sich zur Wehr setzten, kam es zu einer regelrechten Straßenschlacht. An verschiedenen Stellen der Stadt wurden Barrikaden errichtet, die von der Mobilgarde gestürmt wurden.

Gest gegen 20 Uhr war die Ruhe einigermaßen wieder hergestellt, so daß Henriot vor zirka 2000 Höczer sprechen konnte. Die Lärm- und Tumultjungen wiederholten sich nach Schluß der Versammlung. Wiederdem mußte Polizei gegen die Demonstranten vorgehen. Bei den Zusammenstößen sind über 100 Personen verletzt worden. Um Mitternacht schien die Ruhe wieder hergestellt zu sein.

Es hätte auch anders kommen können

Dr. Goebbels vor den Vertretern der Deutschen Arbeitsfront

Berlin, 5. Juni.

Die Gauwälder und Gau-Propagandawarte, sowie die Schriftleiter der Deutschen Arbeitsfront, die zurzeit an einem Schulungskursus bei Berlin teilnehmen, wurden heute nachmittag von Reichsminister Dr. Goebbels empfangen.

Dr. Goebbels wies darauf hin, daß es notwendig sei, sich immer wieder klar zu machen, wie glücklicherweise seit der Machtüber-

nahme durch die nationalsozialistische Bewegung sich gefügt hätten. Man könnte sich vorstellen, daß es auch anders hätte kommen können, und daß der Nationalsozialismus in einem erbitterten Bürgerkrieg einen kommunistischen Aufstand hätte niederschlagen müssen. Daß diese Dinge vermieden worden seien, sei das Verdienst des Führers und der Bewegung. Diejenigen, die heute kleine Sorgen und Schönheitsfehler zu kritisieren sich unterstüngen, könnten dies nur tun, weil sie keine Möglichkeit gehabt hätten, große katastrophale Ereignisse unter ihre Kritik zu nehmen. Dadurch, daß diesen jeglicher Zwischenfall erspart worden wäre, hätten sie jedes Augenmaß für die tatsächlichen Verhältnisse verloren und seien in einem Augenblick unzufrieden, wo die Entlohnung sich vollkommen glatt vollzogen. Wegen dieser depressiven Erscheinungen sei es Sache der alten Parteigenossen, Front zu machen.

Im Anschluß an die Ansprache des Ministers beschäftigten die Gauwälder, Gau-Propagandawarte und Schriftleiter der Deutschen Arbeitsfront das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda.

Hohe italienische Auszeichnungen für Admiral Raeder und Kapitän Denisch

Berlin, 5. Juni.

Der König von Italien hat dem Chef der Marineleitung, Admiral Dr. h. c. Raeder, das Großkrois des Ordens des Heiligen Mauritius und Lazarus und dem Chef des Stabes der Marineleitung, Kapitän z. S. Denisch, das Kommandeurkreuz des Ordens der Krone von Italien verliehen.

Schlesien schwer heimgesucht

Grauenhafte Unwetterverheerungen — Die gesamte Ernte vernichtet

Breslau, 5. Juni.

In der Umgebung des Königsbhauer Spitzberges ging, wie erst jetzt bekannt wird, am Sonntagmittag ein furchtbares Unwetter nieder, das besonders in Wartha, Dierschwalde und Banau schweren Schaden anrichtete.

In Wartha, einem bekannten schlesischen Wallfahrtsort, strömten die Wassermassen von den Bergen wie Wildbäche durch die Straßen. Mehrere Wohnungen wurden unter Wasser gesetzt. Vielfach wurden Brücken weggerissen. Das Dorf Dierschwalde wurde während des Frontleidenschaftsbesiedeltes von dem Wollendbruch umgeben. Das Wasser drang in die Kirche, so daß die Gemeinde Fluchtartig das Gotteshaus verließ. Die Dorfstrecken glichen verhenden Strömen. Das Wasser ließ durch Wohnungen, Scheunen und Ställe. Große Bäume wurden entwurzelt. Vom Wasser mitgeschlepptes Holz und Einrichtungsgegenstände schwammen auf den Straßen. Zahlreiches Kleinvieh ist in den Fluten umgekommen. Die Bauern ständen teilweise bis zum Leib im Wasser, um das Vieh aus den Ställen zu retten.

Nachdem das Wasser abgelassen ist, zeigt sich überall ein Bild des Grauens. Aus vielen Gärten und Feldern sind die Anpflanzungen reislos weggeschwemmt. Die Gemeinuden Banau und Dierschwalde sind infolgedessen doppelt schwer getroffen, als sie bereits im Vorjahre durch ein Hagelunglück in große Not geraten sind.

Stich in Südfrankreich

Das schwere Unwetter, das seit 24 Stunden wütet, nimmt nach letzten Meldungen geradezu katastrophale Ausmaße an. In der Nacht zum Montag ging ein neuer schwerer Wollendbruch mit mehreren Schöpfen vollkommen von der Regenwelt abge schnitten. Mehrere Kraftwagen wurden von den Wassermassen fortgespült. Die Eisenbahnliniten verschiedener Reihenraden stehen unter Wasser, so daß der Verkehr eingestellt werden mußte. Zwei Menschen wurden durch Blitzschlag getötet. Truppen sind entsandt worden, um der Bevölkerung bei der Rettung ihrer Habe und bei den Aufräumungsarbeiten behilflich zu sein. Viel Vieh ist in den Fluten umgekommen.

Württemberg

Manfred v. Brauchitsch wird empfangen

Stuttgart, 5. Juni.

Der Sieger im Internationalen Eifelrennen, der Rennfahrer Manfred v. Brauchitsch, der am Dienstag mit seinem Rennwagen in Stuttgart zu einer Begräbnung im Daimler-Benz-Werk in Untertürkheim eingetroffen ist, wurde am Dienstag vormittag in Vertretung des dienstlich verhinderten Oberbürgermeisters, von Stadtkammerer Hirtel auf dem Stuttgarter Rathaus begrüßt. Dem Empfang wohnten unter anderen die Mitglieder der gemeinderätlichen Technischen Abteilung und des Bürgermeisterrats, sowie die Direktoren der Firma Daimler-Benz, Untertürkheim, und eine Abordnung der Arbeiterschaft dieses Werks bei. Stadtkammerer Hirtel beglückwünschte den jungen Mercedes-Benz-Fahrer mit herzlichem Worten zu seinem glänzenden Sieg auf dem Kitzburgring. Dieser Sieg habe, so führte Stadtkammerer Hirtel aus, freudigen Widerhall in der Stuttgarter Bevölkerung gefunden. Daß die Farben von Daimler-Benz in schwerster Konkurrenz zum Siege gelangt

seien, sei ein weithin sichtbarer Beweis für die Leistungsfähigkeit des Unternehmens, die nur möglich sei, wenn von der obersten Spitze bis zum letzten Arbeiter alles freudig zusammen arbeite. Dem mutigen Fahrer, der den neuen Mercedes-Benz-Wagen in hartem Wettkampf mit hervorragenden Gegnern zum Siege geführt habe, sprach er die Anerkennung der Stadt Stuttgart für seine glänzende Leistung aus. Als Zeichen dieser Anerkennung überreichte sodann Stadtkammerer Hirtel im Auftrag des Oberbürgermeisters dem Sieger im Eifelrennen 1934 die Plakette der Stadt Stuttgart.

Drei Gebäude durch Blitzschlag vernichtet

Kapoldschhofen, O.A. Gaiddorf, 5. Juni. Am Samstag hat der Blitz die Scheuer des Rau Seeger entzündet. In wenigen Minuten stand das ganze Anwesen in hellen Flammen. Durch den Wind wurde nach kurzer Zeit die Scheuer des Friedrich Bötz vom Feuer erfasst, das dann auch noch auf das Anwesen des Friedrich Dietrich übergriff. Nur dem Umstand, daß es während des Gewitters regnete, ist es zu danken, daß das Feuer nicht noch größeren Ausmaß annahm, denn der Wasservorrat war infolge der langen Trockenheit sehr gering. Ingesamt sind zwei zusammengebaut Anwesen und eine Scheuer ein Raub der Flammen geworden.

Komplizierter Weg des Himmelsheuers

Dieboldshofen, O.A. Leulrich, 5. Juni. Bei dem Gewitter am Sonntag schlug der Blitz in die elektrische Leitung und zerstörte einen Mast, von da aus nahm der Blitz den Weg in das etwa 250 Meter entfernte Wohnhaus des Bauern Rudolf Heine, durchschlug die Decke des oberen und unteren Zimmers, riß die Dachleitung von der Wand, ging in die Küche durch den Ladosen und hinterließ dort ein großes Loch im Boden, von da aus nahm der Blitz den Weg durch die Leitung in den Viehstall, entlang einem eisernen Träger, und löste eine Kuh. Im ganzen Ort waren die Licht-, Kraft- und Radioleitungen gestört.

Schillers Urgroßvater gestorben

Nöckmühl, O.A. Redarshum, 5. Juni. In Würzburg starb dieser Tage die Urgroßmutter Friedrichs v. Schillers, Frau Thelma Großmann. Sie stammte ab von Schillers Schwiegermutter, die 1799 den Partier Frankh in Cleverfulbach heiratete. In Familie Frankh-Schiller zog von Cleverfulbach, wo Schillers Mutter neben Nikoffs Mutter beerdigt liegt, nach Nöckmühl. Hier wurde im Jahre 1808 als letztes Kind der Familie Frankh-Schiller Christiane Frankh geboren. Sie verheiratete sich mit dem Sohn des Schultheißen Kühner von Unterhessen. Von den beiden Töchtern Luise und Amalie heiratete die erstere den Sohn des Kanzleibeamteten bei der Landesgesundheitskommission in Stuttgart, Franz Anton Kolb. Er war der Vater der Thelma, hatte in Stuttgart eine Blumenfabrik und war später in den Vereinigten Staaten verschollen. Sie heiratete den Kaufmann Karl Großmann, der später Fabrikdirektor in Triest war. Thelma Großmann stand dem Schiller-Nuseum und dem Schiller-Verein sehr nahe. Die Tochter der Amalie Kühner, die sich mit Karl Rieger vermaählte, lebt noch in Nöckmühl und ist bekannt wegen ihrer Schiller-Sammlung.

Vom Grabe des Mannes — zur Todesfahrt

Friedrichshafen, 5. Juni. Am Samstagabend befand sich die in den 40er Jahren stehende Arbeiterfrau Horn aus Reßlen im Kraftwagen eines Verwandten mit ihren zwei Kindern, vom Grab ihres ersten Mannes kommend, auf der Heimfahrt. Aus bisher noch nicht festgestellter Ursache geriet das Kraftfahrzeug über die Fahrbahn in den Straßenraben, wobei die Frau herausgeschleudert und gegen einen Baum geworfen wurde. Dabei trug sie außer einem Kniebruch schwere Kopfverletzungen davon, denen sie in der folgenden Nacht im hiesigen Karl-Diogo-Krankenhaus erlag.

„Graf Zeppelin“ wieder daheim

Friedrichshafen, 5. Juni.

„Graf Zeppelin“ ist Dienstag früh 7 Uhr von seiner Südamerikafahrt glatt gelandet. Bei seiner Ankunft hatten sich trotz der frühen Morgenstunden zahlreiche Zuschauer eingefunden.

Unter den Passagieren befand sich auch der brasilianische Bischof Müller. Er äußerte sich sehr begeistert über seine Zeppelinreise und beabsichtigt, am 23. Juni wieder im Luftschiff nach Brasilien zurückzulehren. Während seines Europaufenthalts will der Bischof in Rom den Paps und außerdem Konnersreuth besuchen.

Das Luftschiff, das 18 Passagiere und 150 Kilo Post an Bord hatte, hat wegen günstiger meteorologischer Verhältnisse die Rückreise von Pernambuco nach Friedrichshafen in 78 Stunden zurücklegen können.

Getorben, weil auf Kirichen Wasser getrunken... Heudlingen, O.A. Kalen, 5. Juni. Der vierjährige Sohn einer hiesigen Tagelöhnersfamilie mußte auf bedauerliche Weise sein Leben lassen.

Schwäbische Chronik

In der Scheuer des Bauern Karl Hiltner in Weisbach, O.A. Leonberg, brach Feuer aus. Bevor die Feuerwehre wirkungslos einwirkte, war das Gebäude abgebrannt.

Auf der Lauffener Steige bei Kirchheim u. L. fuhr ein Motorradfahrer gegen den Schlosser Willy Kleber. Beide mußten mit Schädelverletzungen ins Krankenhaus gebracht werden.

In Eisingen wurde der Zimmermeister Fritz Gneiting vom Gerüst. Vorher einen leichten Schädelbruch erlitten er noch sonstige Verletzungen.

Auf der Landstraße nach Pöhlbronn ist der Postbote durch Zusammenstoß mit einem Auto verunglückt.

Der Landwirt Laidner von Isfeld, O.A. Besigheim wurde von seinem eigenen Pferd überfahren. Mit schweren Verletzungen am Oberkörper blieb er auf der Straße liegen.

Ein junger Mann von Ebingen hat sich in dem Waldtal „Nuchten“ auf dem Pöhlberg erhängt.

In Lauffen wurde bei dem Kaufmann Bück eingedroschen und ein Geldbetrag von 330 RM. geraubt.

In Gschlachtenbrechingen bei Gaildorf feierte der Bauer Johann Bicker mit seiner Ehefrau Pauline die diamantene Hochzeit.

Amtsdiener a. D. Gottlob Wieland von Heilbronn wird heute 90 Jahre alt.

Ortsgruppenleiter der NSDAP, Stadtrat Hermann Kastrop von Heilbronn, ist nach schwerem Leiden, erst 38 Jahre alt, gestorben.

Roter und Schwarzer Milan (Gabelweibe), Rohr-, Wiesen- und Kornweibe. Gefühle mit spätestens 1. August d. J. einzureichen. Eine Bestätigung des Fluggerätes der Jungvögel durch Fortschritt oder eine sachkundige Vertrauensperson ist beizubringen.

Im Abwehrkampf

gegen Bessertwässer und Heer sprachener dieser Tage programmgemäß in Altensteig-Dorf und Bernsdorf, Ortsgruppenleiter Kubach, Nagold, in Egenhausen, Ortsleiter Walter Lang-Nagold in Enzthal-Enstlosterle Parteigenosse Schüller-Höfen.

Merlei

Rohrdorf. Endlich der so lang ersehnte Regen. Feld und Flur atmete frischer auf und besonders der Landwirt selber. Die Feuernte hat seit 8 Tagen schon begonnen, weil es notwendig war. Der Graswuchs wurde zusehens weniger. Gerade diese Trockenheit hat wieder bewiesen, wie befriedigt wir sein können, durch die Abgabe der Hohenstaufenquelle. Die Wasserleitung hat trotz starker vermehrter Antragszahlungen nicht versagt. Es lag keine Veranlassung vor, Wasserparasitmaßnahmen herauszugeben. Ende Juni oder Anfang Juli wird erstmals hier ein Freilichttheater aufgeführt. Ueber das Stück selbst, dem sich die hiesige Spielkasse mit Liebe und Hingabe widmet, wird noch berichtet werden.

Von den Segelfliegern

Wildberg. Der letzte Sonntag wird in der Geschichte der hiesigen Segelfliegerschar für immer ein Markttag sein. Wurde doch an diesem Tage die neuangefertigte Maschine gekauft und ihrem Schicksal übergeben. Am 11. Uhr sammelte sich der Flug bei der „Sonne“ um Propagandamarsh durch die Stadt, voran der H. Spielmannszug und die Stadtkapelle, dann die nationalen Verbände, die Segelfliegerschar mit ihrem verbündeten Flugzeug und endlich der BdM, und die Jm. So bewegte sich der Zug zum Marktplatz, wo der Tausch stattfinden sollte. Nach einem Marsch der Stadtkapelle ergriff Va. Reule das Wort zur Tauschrede. Er schilderte das Werden der hiesigen Fliegerschar: Mit 6 Mann begann die Gruppe vor zwei Jahren. Der Bau ihres ersten Flugzeuges, das jetzt schon über 1000 Starte gemacht hat. Nachdem die Gruppe eine eigene Werkstatt erstellt hatte, wurde der Wunsch nach einer zweiten, leistungsvolleren Maschine laut. So wurde dann der Bau der zweiten Maschine in Angriff genommen. Heute steht dieses Werk von über 2000 Arbeitsstunden vor uns und soll freitags unterhalten werden. Aber ohne die tatkräftige Unterstützung aller Helfer, die mit Rat und Tat und finanzieller Spende dem Bau ermöglicht haben, wäre dieses Werk nicht zustande gekommen.

Schwarzes Brett

Parteiamt.: Nachdr. verb. Na die politischen Leiter und Amtswalter sämtlicher Gliederungen der NSDAP, des Kreises Nagold

Samstag, 9. Juni, nachm. 4 Uhr im Waldhornsaal in Nagold. Tagung mit Appell für sämtliche Amtswalter der Kreise, alle Hohenstaufen- und Amtswalter der Gliederungen. Der Wichtigkeit der Tagesordnung wegen können Entschuldigungen nicht angenommen werden. Die Ortsgruppen- und Stützpunktleiter sind für das volljährige Erscheinen ihrer Teilnahme-pflichtigen verantwortlich.

Kreisleitung der NSDAP: W. Lang.

Deutsche Arbeitsfront Kreis Nagold

Die Hitlerjugend kämpft jetzt für die Freiheit der Jungarbeiter. Wir wollen erreichen, daß schon in diesem Jahre jeder Lehrling 14 Tage Freizeit erhält, die er in einem Hitlerjugendlager oder Feriencamp verbringen kann. Ich bitte daher sämtliche Arbeitgeber, ihren Lehrlingen diese Freiheit zu gewähren.

Kreisbetriebsstellen-Obmann und Kreisleiter der Deutschen Arbeitsfront: Schwan.

So hat sich nun die Fliegergruppe entschlossen, zum Zeichen der Verbundenheit mit der hiesigen Bevölkerung ihr Flugzeug auf den Namen „Stadt Wildberg“ zu taufen. Die Seltensache zerbrach, und dies bedeutet Glück. Leider war der Führer der Fliegergruppe Horst Nagold Dipl.-Ing. Fischel-Altensteig an der Teilnahme verhindert. Errealisierweise ist aber der Führer der Fliegergruppe Calw-Neuenburg Leutnant Müller-Calw anwesend gewesen u. hat das Wort ergriffen. Er freute sich über die frühere Zusammenarbeit zwischen Wildberg und Calw, betont, daß es ein Zeugnis von guter Kameradschaft sei, zwei Maschinen und eine Werkstatt ganz aus eigenen Mitteln zu bauen. Calw werde dagegen in dieser Beziehung ganz hervorragend unterstützt. Aber gerade diese Tatsache verpflichte ihn zu ganz besonderer Anerkennung des vollendeten Wertes. Mit dem Wunsch, daß dieser Geist in der hiesigen Gruppe weiterlebe und mit einem dreifachen Siegesheiß auf die Führer des deutschen Luftsportverbandes beschloß er seine eindringlichen Worte. Das Horst-Bescheid beendete den Tausch. Hierauf ergriff Scharführer Herrmann noch das Wort. Er dankte allen denen, die sich am Tausch beteiligt haben und gab dem Wunsch Ausdruck, daß das gute Verhältnis zwischen der Fliegerschar und der Bevölkerung bestehen bleiben möge. Wildberg sei gerade in unserer Gegend die Wiege des Segelflugs und so habe es sich die Gruppe nicht nehmen lassen, ihr neues Flugzeug auf den Namen „Stadt Wildberg“ zu taufen. Abends versammelte sich die Segelfliegerschar mit den anderen Verbänden im Gasthaus zur „Schwäne“ zu einem gemütlichen Tauschoppen.

Abchied — Begrüßung

Wöhlingen. Nach dem Weggang von Fr. Kopp war seit 1. Februar Fr. Gudrun Metz aus Tübingen als Amtswalterin an unserer Schule tätig. In ihrer stillen, freundlichen Art hat sie während ihres kurzen Hieneseins die Herzen ihrer Kinder gewonnen und sich namentlich auch um den BdM verdient gemacht. Am Freitagabend brachten ihr die Mädchen noch ein Ständchen, überreichten ein Geschenk und bedankten sich herzlich für alles Liebe, das sie von der scheidenden Lehrerin erfahren durften. Fr. Metz ist nach Tübingen verchied worden. Von der Ministerialabteilung für die Volksschulen ist nun auf 1. Juni der Hauptlehrerin Hardecker eine längere Lehrstelle an der hiesigen Volksschule übertragen worden. Die Lehrerin trat ihren Dienst am letzten Samstag an. Ihre Schülerinnen hatten das Schulfest festlich geschmückt, Lehrer und einige Vertreter des Ortschulrats hatten sich zum Willkommen eingeladen. Nach einem Gehörg der Oberklasse begrüßte der Schulordner die neue Lehrerin im Namen von Schule, Kollegium und Ortschulrat und sprach den Wunsch aus, daß sie sich in harmonischer Zusammenarbeit mit den Kollegen recht bald in ihrem jetzigen Wirkungsbereich heimisch fühlen möge. Fr. Hardecker dankte für die freundliche Begrüßung und gab ihrer Freude darüber Ausdruck, daß sie nun eine längere Lehrstelle erhalten habe und hier an der Erziehung der Jugend mitarbeiten dürfe. Die ABC-Schönen ließen auch ein Liedchen vernehmen: „Ich bin die herzensgute Frau“, und nach einem weiteren Gehörg der Oberklasse war die kleine, stimmungsvolle Feier zu Ende.

Handtaschenmarder gefaßt

Calw. Während der Bahnfahrt zwischen Bad Liebenzell und Enzismühl entwendete ein zur Zeit sich in Bad Liebenzell aufhaltender Mann einem auf der Reife nach Bad Teinach befindlichen Fräulein, als dieses vom Fenster heraus sah, die auf der Bank liegende Handtasche mit 40 Mark Inhalt. Der Dieb, der eine Fahrkarte nach Calw hatte, verließ den Zug in Enzismühl und besah sich zu Fuß nach Calw, um hier einen Scheck einzulösen. Das unterrichtete Stationskommando ließ sofort nach dem Täter fahnden. Auf dem Rückweg wurde dieser zwischen Hirsau und Enzismühl von dem verhängten Bahnwächter erkannt, der seine sofortige Festnahme veranlaßte.

Schwarzwalddereins-Tagung nächstes Jahr in Freudenstadt

Freudenstadt. Am Sonntag fand in Lenzenkirch in Baden die erste Hauptversammlung des vereinigten Würt.-Bad. Schwarzwalddereins statt. Dem Haupttagung am Samstag die Eröffnung einer Gemäldeausstellung des Schwarzwalddereins Prof. Dickler voraus. Die Hauptversammlung tagte dann am Sonntagvormittag um 9 Uhr. Zwei Stunden dauerten allein die Begrüßungsansprachen. Der geschäftliche Teil galt zunächst noch dem Badischen

Aus Stadt und Land

Nagold, den 6. Juni 1934.

Reichtum und Ruhm mögen den Menschen glücklich machen, — die höchsten Freuden des Lebens wird er doch stets der Liebe verdanken.

In Auto von der Türkei nach Indien

Unser schwäbischer Landsmann Herr Kolb ist in jungen Jahren die Reise um die Erde gemacht und 11 Jahre im Ausland zugebracht. Nun ist er in seine Heimat zurückgekehrt, um über seine Erlebnisse zu berichten. Nachdem er schon viele Vorträge im Ausland gehalten hat, hat er nun begonnen, sich in Stuttgart und überhaupts in unserer engeren Heimat hören zu lassen. Er führt eine Menge von Zeugnissen in deutscher und englischer Sprache mit sich, und es ist kein Zweifel, daß er uns allen heute viel Neues und Interessantes im Seminarhof zu berichten haben wird. (Siehe auch Anzeiger).

Regelung der landwirtschaftlichen Schuldverhältnisse

- A) Eröffnung von Schuldregelungsverfahren: Amtsgericht Herrenberg: Sailer, Wais, Amtsdiener, Voltrinnen; Brautmaier, Johann Georg, Eheleute, Schmiedemeister, Breitenholz, Amtsgericht Neuenbürg: Dick, Friedrich, Eheleute, Krbach.
- B) Erteilung der Ermächtigung zum Abschluß eines Zwangsvergleichs: Amtsgericht Calw: Hanfmann, Eva Maria geb. Kentschler, Wwe., Liebersberg, Hanfmann, Jakob, Eheleute, Liebersberg, Götter, Christian, August Sohn, Eheleute, Gedingen; Koller H. Karl, Eheleute, Holzbronn; Amtsgericht Freudenstadt: Jaffe, Gottfried, Eheleute, Tagelöhner, Krücnhof; Jinger, Martin, Hilfsarbeiter, Glatten, Amtsgericht Herrenberg: Müller, Jakob, Eheleute, Möhlingen; Haupt, Jakob, Galtwirt, Mülingen; Bizenberger, Josef, Hirschwirt, Sohn, Eheleute, Voltrinnen; Hoyer, Adam, Eheleute, Entringen; Jürner, Friedrich, Eheleute, Hilfsarbeiter, Mülingen; Bizenberger, Ferdinand, Hirschwirt, Voltrinnen.

Straßenperce

Die Staatsstraße nach Freudenstadt ist zwischen Herzogsweiler und Hallwangen am Montag, den 11. Juni ab auf die Dauer von 3 Wochen für jeden Durchgangsverkehr gesperrt. Umleitung für den Kanbarorivverkehr über Dornhettlen—Hörshweiler—Lühenshardt—Cresbach, für den Fernverkehr über: Nord (Siehe auch heutige Anzeiger).

Die 5 Schwaben-Harmoniker Stuttgart

(früher Lemaz-Harmoniker) kommen am Samstag, den 9. Juni nach Wildberg, um die Einwohnererschaft Wildbergs und der näheren Umgebung mit vollstimmiger Handharmonika zu unterhalten. Sie haben ihr großes Können auf der Handharmonika schon oft unter Beweis gestellt und in zahlreichen Konzerten in Stuttgart und auswärts und vor allen Dingen im Rundfunk schon wiederholt gezeigt, daß sie Meister auf ihren Instrumenten sind. Die 5 Schwaben-Harmoniker wollen der Einwohnererschaft Wildbergs aber nicht nur Freude bereiten, sondern sie wollen sich gleichzeitig in den Dienst einer guten Sache stellen, indem sie den Reinertrag der örtl. NSD. für Mutter und Kind abführen. Die Eintrittspreise sind 10 g., 5 g. und 3 g., das jedermann der Besuch des Konzertes möglich ist. Es darf erwartet werden, daß der Idealismus der 5 Schwaben-Harmoniker durch ein vollbesetztes Haus belohnt wird.

Unterstützt das Rote Kreuz

Rot-Kreuz-Tag 1934

Wie alljährlich, rüfht auch in diesem Jahre das Rote Kreuz zur Feier des Rot-Kreuz-Tages am 9. und 10. Juni d. J. Damit richtet es sich in einem erneuten Appell an die breite Öffentlichkeit, um von ihr in Form einer Volkshilfe Mittel zur Erfüllung der ihm obliegenden Aufgaben zu erhalten.

Verhöbener Lehrgang

Der vom Würt. Landesamt für Denkmalpflege in Verbindung mit der Würt. Landesbauernschaft und anderen Vereinigungen geplante Lehrgang zur Einführung in die Grundlagen und die Erscheinungen bäuerlichen Volkstums in Württemberg, der in der Zeit vom 11.—13. Juni stattfinden sollte, wird auf eine spätere Zeit verschoben.

Haubvogelschonprämien für Württemberg

Der Bund für Vogelschutz e. V. Geschäftsstelle Gießen a. d. Brenz (Württemberg), zählt auch in diesem Jahr wieder Geldprämien an württembergische Jagdschulbeamte und Jagdaufseher für den erfolgreichen Schutz von Brutvögeln folgender Vögelarten: Blau-, Fischadler, Wanderfalk, Rechenfalk.

Schwäbischer Abend

„Kraft durch Freude“ verbrüdet Berlin-Nagold

Der Traubensaal knäppelbide voll. „Sprecher“ und Nagolder „Waldsaal“ stellten das Kontingent und damit ichs nicht vergesse, ein präventives Mitglied des Vorkampfes konstatierte enthusiastisch: „Donnerwetter, hot's do' ihone Müddle, wenn m'r' blos n' lebigs wö'!“ (Ich drückte ihm Krumm die Hand!)
Doch zur Sache: Va. Könelamp betrat, gut ausgepogen, den Sänderaum und begrüßte durch den Reichsführer der NSDAP, den alle deutschen Sänder, einschließlich des... Nebenher Berlin angehängten waren, unsere Freunde und -innen aus der deutschen Reichshauptstadt in Wiederholung des kurzen „Handgemeines“ am Sonntagabend auf dem Bahnhof. Er erwähnte ferner den gelungnen Frühjahrsausflug unserer lieben Gäste unter Führung der Eicerone vom Schwarzwalddereins Lena Ot und Letzte, der (der Frühjahrsausflug natürlich) in der „Waldsaal“ endete, wo, wie wir, dank unserer guten Beziehungen erfahren, ein Kaff Vier ausgelegt worden sein soll und (man höre!) selbst die Damen dem Schwarzwalder Kirchweiser zweigepfunden haben! Va. Könelamp glaudie ferner lagen zu müßen, daß viele weibliche Teilnehmer „Matzfuß“ machten und man in Kördern die Stöckelstöße zu Tute trug. (Ich glaudie er hat in dieser Hinsichtung ein bißchen aufgeschritten, das tut er nämlich gern.)
Der Vereinigte Wieder- und Sändertragn, der sich freundlich in den Dienst der schönen Sache stellte, sang den wuchtigen, Schwäbischen Sängergesang:
Das Herz voll Lieder froh und frei,
Dem Staufnbanner ewig treu,
So steht wir ein in Lust und Leid
Alleit für Deutschlands Herrlichkeit.
Die Texte der nachfolgenden beiden Schwäbischen Volkslieder: „Bin i' net, a' Büchle“ und „D' Maide, du bist mei' Morge'fihern“ müßen sich unsere Berliner mitgliedernfalls von ihren Quartierleuten verdolmetschen lassen.
Ein Senior unserer Liebwerthen Gäste, Carl Sand aus Berlin-Kantow betrat darauf das Podium und gab im Namen seiner Reisegenossen seiner Freude über den auffallend liebenswürdigen und herzlichen Empfang Ausdruck und sagte Dank für das, was Nagold in Begrüßung, Bedienung und Aufmerksamkeits bis jetzt geboten hat. Er verhielt sich in herben Dargelegungen die herzlichste Volksverbundenheit, die nur das dritte Reich mit seiner wunderbaren Einrichtung, der Sonderzüge „Kraft durch Freude“ ermöglichte u. gab uns die Versicherung, daß die Erinnerung an die Schwarzwalddage bleiben werde, als wir denken, in das auf unseren geliebten Reichspräsidenten, unseren großen Kaiser und auf das Schwarzwalmland ausgebrachte „Steg Heil“ wurde freudig eingestimmt.

Ortsgruppenleiter Va. Kubach betonte, anknüpfend an den herzlichsten schwäbischen Sängergesang die Sehnsucht des Deutschen nach einem einigen Reich und wie sich das Volk an die Nation zu wenden und auch der gegenwärtige Abend ein gut Teil dazu beitragen wird. Die Fabriken und Betriebe, die einst das Proletariat gezeichnet und den deutschen Geist vergriffen haben, sind heute Stätten der Ehre und

die neue Zeit hat es ermöglicht, daß sich Volksgenossen aus anderen Landstrichen nach kommen und die Herzen im gleichen Takt höher schlagen lassen! Redners Wunsch lag aus, daß die Volkshilfen der Nagolder Aufenthalt als freudiges Leuchten im kommenden Freitag in Erinnerung behalten mögen. Sein „Steg Heil“ galt dem Führer.
Ramen der Stadtverwaltung und der Bürgerlichkeit entbot Bürgermeister Maier unseren neuen Freunden ein herzlich „Grüß Gott!“ Er gab seiner Freude Ausdruck, daß gerade die Reichshauptstadt den Weg nach Nagold gefunden haben, dessen Gastzonen und Bürgerkraft alles aufbieten werden, um den lieben Gästen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten. Die Worte des Freundes Sand etwas fortgerierend, gab Bürgermeister Maier auch Beispiele von schwäbischen Unfreundlichkeiten, die sich deutlich in dem von seinem Vorigeren als Wolfgang von Goethe älteren „Grüß des Göt in Verhörungen“ äußern, sowie in dem Sprichwort:
„Aufrichtig und arad was,
Gutmütig bis d'z' raus,
Wenn's lei müß, au' laugtab,
Des isst d'r Schwob.“

Er wünschte, daß nach froh verlebten Tagen und glücklicher Heimkehr die Erinnerung an Nagold nicht verlöschen möge.
Eines jedoch in Bezug auf das Schwabenalter, wurde vernehmlich; es erscheint uns wichtig genug, dies unseren Freunden hier schwarz auf weiß zu geben:
„Die Schwaben werden mit Bierzig a'heit,
Die andern nicht in Ewaleit...“ (Nicht haufen!)

Va. Könelamp, der als gewandter Ansager weiterhin seines Amtes waltete, ließ nun ein reichhaltiges Programm abrollen. Darin teilten sich, stets beifällig aufgenommen, die Stadtkapelle, unter bewährter Stabführung von Kapellmeister Kometsch, das neue Handharmonika-Orchester, das sich ausgezeichnet einführte unter Leitung von Chorleiter Hammacher und der Ber. Vieders- u. Sängertanz unter Direktion von Chorleiter Dr. U. H. Die H. J. trug ein Laienspiel „Die Grenzmark“ vor, Gedichte in Schwäbischer Mundart wurden vernommen und von Seminartischen das gelungene Spottlied auf „Die Schwäbischen Eisenbahnen“ gelungen zu Gehör gebracht und von der H. J. und vom BdM. reizende Vollstänze getanzt.

Zwischenburd wurde das Ausflugsprogramm für die nächsten drei Tage angefügt, demnach heute früh 8 Uhr ein Teil der Urlauber nach Baden-Baden fuhr und zwar in vier vollbesetzten Omnibussen. Morgen Donnerstag ist eine Fahrt in den Hochschwarzwald Feldberg — Titisee vorgesehen, diejenigen, die nicht so weit zu reisen im Sinne haben, fahren mit dem Nagolder „Zügler“ nach Altensteig und wandern über Simmersfeld nach Bernsdorf. Für Freitag ist eine Reise an den Bodensee auch „Schwäbisches Meer“ genannt, geplant.
Trobe Tanzweisen tönten hinüber in den neuen Tag und hielten eine heitere Menschen- schar noch stundenlang zusammen.

Schwarzwalddorfer und nachdem auch seitens dieses Vereins, wie es kürzlich seitens des Schwarzwalddorfer Vereins geschehen ist, einstimmig die Zusammenlegung der beiden Vereine beschlossen war, hatten die badischen und württembergischen Vertreter Stimmrecht. Der Vorsitzende, Universitätsprofessor Dr. Schneiderhöhn, konstatierte dann die Vereinigung der beiden Vereine und daß es jetzt nur einen Verein gebe, und zwar den „Schwarzwaldverein“. Die Statuten wurden mit kleinen Abänderungen ebenfalls angenommen. Die nächste Hauptversammlung, also für das Jahr 1935, wird in Freudenstadt, die übernächste in Baden-Baden abgehalten. Dieser Beschluß gab dem Vertreter von Freudenstadt, Stadtkommissar Henkel, Gelegenheit, für die Wahl von Freudenstadt zu danken und zum Beschluß dieser Einladung freundlich einzuladen.

Eine Rehheiß mit 6 Jungen
Freudenstadt. Am vorigen Sonntag wurde in der Nähe von Glatten in einem Waldteil eine Rehheiß aufgefährt, die eben 6 Junge zur Welt gebracht hatte. Davon waren 5 lebend und eines tot.

Letzte Nachrichten

Mit nackten Füßen die Hotelfassade hinauf

Paul Kahner in Sicherungsverwahrung
Freiburg, 5. Juni.

Das Freiburger Schöffengericht verurteilte den 34jährigen berüchtigten Ein- und Ausbrecher Paul Kahner aus Berlin zur Sicherungsverwahrung. Der Angeklagte hat mehr als 100 Einbrüche verübt. Der Wert der gestohlenen Gegenstände einschließlich des baren Geldes wird auf über eine halbe Million Mark geschätzt. Darüber hinaus sind noch eine Reihe Einbrüche unaußenklärt, die auf das Konto Kahners fallen. Annähernd zehnmal gelang es dem gefährlichen Verbrecher, aus Fürsorgeanstalten, Gefängnissen und Zuchthäusern auszubringen.

Sein Leid bestand in der Hauptsache darin, mit den nackten Füßen an Fassaden der vornehmsten Hotels hochzuklettern und in die Innerräume einzudringen. Auf diese Weise gelang es ihm, von den nachts offenen Türen große Werte zu stehlen. In Wiesbaden brach eine Frau v. Münchhausen, als sie nachts plötzlich den Fassadenkletterer vor sich sah, infolge Herzschlag tot zusammen.

Stifters Geburtshaus verbrannt

Oberplan (Böhmerwald), 5. Juni. Am Sonntag wurde das Geburtshaus des Dichters Adalbert Stifter durch Brandstiftung eingeeäschert.

Zwanzig Bauern vom Erdrutsch verschüttet

Buzarest, 5. Juni.
In der Gemeinde Cratan wurden 20 Bauern am Fuße eines Berges beim Graben nach Lehm durch einen Erdrutsch verschüttet. Die zur Hilfeleistung herbeigeeilten Dorfbewohner konnten bisher nur einen Toten bergen. Von einer Rettung der übrigen kann keine Rede mehr sein.

Blitz tötet drei Bauern

Madrid, 5. Juni.
Während eines heftigen Gewitters schlug in einem Dorfe in der Nähe von Santan der der Blitz in mehrere Häuser ein. Drei Bauern wurden durch den Blitzschlag getötet und vier Kinder schwer verletzt.

Nitro-Glycerin-Explosion

Sieben Todesopfer
Norman (Oklahoma), 5. Juni.

Durch eine Nitro-Glycerin-Explosion wurden am Montag sieben Mitglieder einer Expedition, die Sprengungen veranstaltete, um seismographische Beobachtungen anzustellen, getötet. Nach anderen Meldungen soll es sich um Angestellte der Sinclair-Oil-Compagnie gehandelt haben, die nach Petroleumquellen suchten. Ein Farmer, der bis einige 100 Meter von der Stelle der Katastrophe sich befand, schilderte, daß er plötzlich einen furchtbaren Donnereschlag hörte und dann die veräuelten Leichen der Männer durch die Luft fliegen sah. Die Expedition hatte zwei Wagen bei sich, von denen der eine mit Sprengstoffen beladen war.

Selbsthilfe gegen den jüdischen Zwischenhandel

Judenfeindliche Kundgebungen in Rumänien
hs., Bukarest, 5. Juni.

In einer Reihe von rumänischen Städten kam es in der letzten Zeit zu empfindlichen, aber durch nichts begründeten Preiserhöhungen lebenswichtiger Gegenstände. Die Untersuchung der Gemeindebehörden stellte fest, daß der jüdische Zwischenhandel die letzte Regierungs- umbildung zum Anlaß genommen hat, für sich höhere Gewinne herauszuschlagen. Als die Bevölkerung von diesem Unterjuchungsergebnis erfuhr, demonstrierte sie lebhaft gegen die jüdischen Händler. In Braila wurden sogar mehrere jüdische Geschäfte zerstört. Die Regierung sieht sich gezwungen, eine Verfügung gegen Preiserhöhungen vorzubereiten.

Europas größte Trinkwasserleitung im Harzgebirge?

Bernigerode, 5. Juni. Seit über 8 Jahren ist geplant, den Wasserüberfluß des Harzes zur Versorgung von Volk und Wirtschaft zu nutzen und durch weiches Gebirgswasser das harte Grundwasser der Ebene zu beheben. Ebenso lange wurde vergeblich gegen Kirchturns- und Interessenspolitik darum gekämpft. Dem zielbewußten und unerbittlichen Willen des neuen Führers der Harzer Wasserwirtschaft, Regierungspräsident Dr. Wühs in Hildesheim, erst gelang es, in ebenso vielen Monaten mit Hilfe von Dr. Marcker, Bremen, diesen Plan zu brechen und ein Werk ins Leben zu rufen, das sich neben den größten Taten des Nationalsozialismus sehen lassen kann: Europas größte Trinkwasserleitung.

In 8 Monaten Bauzeit, Ende des Jahres, werden 200 000 Meter Stahlrohre den Harz mit Bremen verbinden, einst stürmische Hochwasser, in der Söfetalsperre gebändigt, durch diese Rohre vom Berg zum Meere fließen; 6000 Menschen in Sechen und Gruben, in Wäsi- und Gubwerten, auf Baustellen und in Betrieben, Arbeiter des Kopfes und der Faust, werden so lange Arbeit und Brot finden und zusammen heißen, das zu vollbringen, was technischer Geist erfand, ein starker Wille aber erst möglich machte.

Schloßbene: Karl Emmerich, Steuerassistent, 34 Jahre, Altensteig-Dorf (Beerdigung heute 2.30 Uhr) / Guhan Huber, Oberpostschaffner a. D., Calw / Aachta Hopfer, geb. Steimle, 32 J., Harb / Friederike Faust, geb. Grünwald, 72 J., Loßburg.

Vorausichtliche Witterung: Von Schottland erstreckt sich ein Hochdruckgebiet nach Skandinavien. Über Italien zeigt sich eine schwache Depression. Für Donnerstag und Freitag ist noch zeitweilig bedecktes, aber vorwiegend trockenes Wetter zu erwarten.

Opfer des Sprengstoffes

Explozierende Patrone tötet drei Bergleute - Dynamitbomben zwischen Kaffeefäden
Pilsen, 5. Juni.

In der Ziegner Grube bei Rorschach explodierte am Dienstag vormittag aus unbekanntem Grund eine Sprengpatrone. Ein Bergführer und drei Arbeiter wurden schwer, eine Arbeiterin leicht verletzt. Drei Schwerverletzte sind im Krankenhaus gestorben.

In dem Lagerraum einer Kaffeebeförderungsgesellschaft in Chicago explodierten fast gleichzeitig mit einem großen Knall zwei Dynamitbomben. Mehrere Personen wurden durch herumfliegende Trümmer verletzt; eine Panik brach aus.

Taifun bei Korea

Bei einer großen Taifunkatastrophe an der Westküste von Korea sind 350 Fischer getötet und verletzt worden. 1800 Fischer konnten gerettet werden. Durch den Sturm sind 300 Boote zerstört worden.

Handel und Verkehr

Stuttgarter Großmarkt für Getreide und Futtermittel

Die Nachfrage nach Brotgetreide ist lebhafter geworden. Die Preise konnten sich befestigen. Das Wehgeschäft hat sich ebenfalls befestigt, und es fanden größere Abschlüsse statt. Futtermittel und Futtermittel liegen sehr fest. Es notierten je 100 Kilogramm: Weizen, Weizen, Durchschnittsqualität, 76-77 Kilo Festpreis 20.10 (am 29. 5.: 19.90), Großhandelspreis waggonweise 20.30 (20.10), Roggen, Durchschnittsqualität, 70 Kilo Festpreis 17.30 (17), Großhandelspreis waggonweise 618 (18), Braugerste 18-19 (17.50-18), Futtergerste 17-18 (17-17.50), Hafer 17.50-18 (unv.), Weizenlose, neu 5-6 (unv.), Kleehen lose, alt 7-8 (unv.), drahtgepresstes Stroh 1.80-2.20 (1.80-2); Notierung des Stuttgarter Getreidegroßmarkts. Großhandelsmindestpreise ab württ. Mühlen per 100 Kilo für Zehn-Tonnenladungen: Weizenmehl: Type 568 Inland (entsprechend Spezial 0) 29.25 (unv.), Type 405 Inland (entsprechend 00) mehr 8 RM, Type 1600 Inland (entsprechend 3er)

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 5. Juni 1934

| | Kühen | Bullen | Jungbullen | Kühe | Färken | Ferkel | stüber | Schweine | Schaf |
|--|--|--------|--------------|------|---|--------------------------|--------|--------------|-------|
| Begehrten | 15 | 33 | 105 | 304 | 312 | — | 1107 | 1639 | — |
| Unverkauft | 1 | 1 | — | — | 6 | — | 11 | — | — |
| | | | 5, 6, 31, 5. | | | | | 5, 6, 31, 5. | |
| Kühen | a) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwertes | | | | Färken (Kalbinnen) | | | | |
| | 1. jüngere | 20-30 | | | b) vollfleischige | 26-28 | 25-27 | | |
| | 2. ältere | 24-27 | | | c) fleischige | 23-25 | 22-24 | | |
| | b) sonstige vollfleischige | 22-23 | | | d) gering genährte | 20-22 | — | | |
| | c) fleischige | — | | | Ferkel | mäßig genährtes Jungvieh | — | | |
| | d) gering genährte | — | | | Rälber | | | | |
| Bullen | | | | | a) beste Maß- und Saugfäßer | 43-45 | 41-44 | | |
| a) jüngere, vollfleisch. höchsten Schlachtwertes | | 29-30 | 26-28 | | b) mittlere Maß- u. Saugfäßer | 38-41 | 30-37 | | |
| b) sonstige, vollfleischige oder ausgewählte | | 26-28 | — | | c) geringe Saugfäßer | 34-36 | 26-29 | | |
| c) fleischige | | 24-26 | — | | d) geringe Rälber | 28-32 | 22-25 | | |
| d) gering genährte | | 23-25 | — | | Schweine | | | | |
| Färken (Kalbinnen) | | | | | a) Fettfleisch über 300 Pfd. Lebendgewicht | 40-42 | 36-38 | | |
| a) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwertes | | 29-33 | 29-31 | | b) vollfleischige von etwa 240-300 Pfd. Lebendgewicht | 40-42 | 37-38 | | |
| b) sonstige, vollfleischige oder ausgewählte | | 17-21 | — | | c) vollfleischige von etwa 200-240 Pfd. Lebendgewicht | 40-42 | 37-38 | | |
| c) fleischige | | 12-15 | — | | d) vollfleischige von etwa 160-200 Pfd. Lebendgewicht | 38-41 | 36-39 | | |
| d) gering genährte | | 9-11 | — | | e) fleischige von 120-160 Pfd. Lebendgewicht | 36-38 | — | | |
| Schweine | | | | | f) unt. 120 Pfd. Lebendgewicht | — | — | | |
| a) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwertes | | 29-33 | 29-31 | | g) Sauen | 32-36 | — | | |

Straßensperre

Wegen Einbauens einer Tränke wird die Staatsstraße Nr. 99 Stuttgart-Freudenstadt von Km. 77,2 bis 80,2 zwischen Herzogswiler und Hallwangen voraussichtlich vom Montag, den 11. Juni ab auf die Dauer von etwa 3 Wochen für jeden Durchgangsverkehr gesperrt. Umleitung für den Nachbarortverkehr über Dornstetten - Hirschweiler - Lützenhardt - Cresbach, für den übrigen Verkehr über Harb. 1421
Freudenstadt/Oberndorf, den 5. Juni 1934.
Oberamt: Straßen- und Wasserbauamt: Knapp, Wünsch.

Sommerliche Dreizimmer-Wohnung auf 1. August zu vermieten. Gottl. Rilling, Turmstr. 11.

Schuhwaren und Schuhpflegemittel kaufen Sie preiswert bei Chr. Raaf, Nagold Marktstr. 33

Verkauf ein Paar 1422 Kappstuten 2- und 3jährig (Vandschlag, prägn. Abstammung) Phil. Dürer, Sulz Kreis Nagold.

Die Lieder der Hitlerjugend „Wir schreiten über die Straßen“ sind stets vorräthig und kosten Heft 1-5 je 15 Pfennig bei G. W. Jaizer, Nagold

Heute (Mittwoch) abend 8 1/2 Uhr im Seminarfaal Vortrag mit farbigen Lichtbildern von Hermann Kolb „Meine Reise im Auto von der Türkei über Bagdad-Teheran und Belutschistan nach Indien“ Eintritt 0,20 RM
Jedermann in Stadt und Bezirk ist freundlichst eingeladen, insbesondere die Mitglieder des V.D.N.
1419 Seminarrektorat: J. B. Schmid.

Lustiges Bergland-Buch FRANZ RESL Aus meiner fröhlichen Werkstatt
Leitende Kurzgeschichten und Reimereien 312 Seiten, Ganzleinen RM 2,85
Beachten Sie unsere Schaufenster! G. W. Jaizer, Buchhandlung, Nagold

1 Garage 1373 Allg. Stangenkäse
frische Molkeohutter, Kanadarkäse, Streichkäse o. Ä., Emmentaler o. Ä., Emmentaler vom Laib liefert in bekannt guter Qualität zum äußerst niedrigen Preis per Post und Bahn
Karl Bärte, Eiserei, Hauerz, Alb.

Empfehle 1420 zur Rückenaufzucht: Spratts-Rückenbackfutter Dvator-Rückenfutter Hirse, Bruchreis sowie alle sonstigen Futtermittel
Otto Lehre Mehlabhandlung Nagold

Rehfelle rotbehaarte, kost zu M 1.— Heinrich Hare Weißgerberei 1408
Durchaus ehrliches 1416 Mädchen im Alter von 19-20 Jahren für Geschäft u. Haushalt (mit Kochkenntnissen) auf 1. oder 15. Juli gesucht
Albert Koller, Gärtner Domborf Kreis Herrenberg.

Lederkranz Deute keine Singstunde. Sommer-sprossen
werden, wenn also vorzugs, durch Wärme & Sonne, die Stärke & Kraft des Venus Prosa RM 1.00, 2.00
Organ: Pilsch, Mitterer, Göttsch & Co. Ärztlich empfohlen. Lesen Sie nicht länger an Kesseln Essen
Drogerie Hollander

Neu-gepländer Spinat- und Gurken-Pflanzen sowie besonders schönen Kopffalat empfiehlt billigst 1418 Gärtnerei Schuster.

LOBA Wachs und LOBA-Seife glänzen im Nu, sind gleich nach dem Auftragen zu bohnen, geben samtartigen Glanz, dunkeln nicht nach. Sind nass wischbar, tritt fest glattfrei, bewahren Sie vor Enttäuschung.



„Es gilt der Kunst!“

Reichsminister Dr. Goebbels über das Verhältnis des Nationalsozialismus zur modernen Kunst

München, 5. Juni.
 Reichsminister Dr. Goebbels hielt anlässlich der Tagung der Reichskammer der bildenden Künste am 4. Juni 1934 in München eine Ansprache, in der er einleitend auf die Bedeutung Münchens für die bildende Kunst hinwies. Es sei der Wille des Führers, das diese Charakter einer edlen Kunststätte der Stadt München auch für die Zukunft erhalten bleibe.
 Als der Nationalsozialismus an die Macht kam, so führte der Minister u. a. weiter aus, glaubte man vielfach, daß damit ein Rückfall in die Barbarei primitiver Urzeiten vor der Türe stehe. Wie anders haben sich auch auf diesem Gebiet die Dinge entwickelt, als die Heberflügen glauben, befürchten zu müssen. Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda hat einen umfassenden Feldzug zur Wiedereingliederung des bildenden Künstlers und des untrennbar mit ihm verbundenen Kunsthandwerkers in den allgemeinen Wirtschafts- und Arbeitsprozeß begonnen. Wir können jetzt schon mit Freude feststellen, daß der Erfolg sich in ausschlaggebender Weise zum Wohle der Künstler auszuwirken beginnt. Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda hat mit der gesamten sog. Kunst-Industrie weiterhin Verhandlungen aufgenommen, mit dem Ziele, daß bereits in diesem Jahre noch an Stelle der in diesen großen Industrien nur zu häufig tätigen ungeeigneten Vertreter wirklich tätige lebende Künstler und Kunsthandwerker neue Arbeits- und Gestaltungsbedingungen finden sollen. Wir haben zu dritt die Absicht, in allen größeren Städten Deutschlands Stellen zu schaffen, die gute Kunst zu angemessenen Preisen dem Publikum vermitteln.
 Lassen Sie mich in diesem Zusammenhang ein paar Worte über das Verhältnis des Nationalsozialismus zur modernen Kunst verlesen. Ich vermute mich dagegen, daß der Nationalsozialismus reaktionären Tendenzen halbtage, und in der Bequemlichkeit, mit der man ausgegrenzte Wege weitergeht, der Weisheit letzten Schluß sieht. Aber ebenso benutzt und umdeutert Lehren wie es ab, alles das als modern hinzunehmen, was extravagant ist, und in der Extravaganz den Mangel an technischem Können zu verstecken sucht. Auch das Moderne muß etwas können, und es darf ihm nicht erlaubt sein, durch hysterische Affekte zu erheben, was nur Fleiß und harte Arbeit an sich selbst vermitteln können. Wir Nationalsozialisten fühlen uns als die Träger fortgeschrittenster Modernität nicht nur im Politischen und Sozialen, sondern auch im Geistlichen und Künstlerischen.
 Nur aus dem Mutterboden der Heimat zieht der schaffende Mensch seine unverfälschte Kraft. Wenn eine ganze Welt im Zeichen völkischen Erwachens steht, wie kann der künstlerische Mensch sich der dynamischen Kraft dieses Vorganges entziehen oder gar entgegenstellen? Der Staat hat nicht die Möglichkeit, Kunst zu schaffen. Ihm bleibt es nur vorbehalten, Aufträge zu geben, und dabei wertvolle Ansätze zu entdecken, sie von Ermünnungen zu befreien und fördernd der Kunst zur Seite zu stehen. Aber es ist keine große Hoffnung, daß der Nationalsozialis-

Anerkennung für die Gründung der Reichskulturkammer aus, die unter seiner Führung Deutschlands Kultur zu neuem Glanze bringen möge. Als Mittler der Gefühl treuer Verbundenheit der gesamten Künstlerschaft gez. E. Hönig.

Der Kampf um die Weltanschauung

Es ist bezeichnend für die in dieser Zeit im Gang sich befindende Umwertung aller Werte, daß sich auf dem Gebiete der Weltanschauung ein neues Leben und Suchen entwickelt, das insbesondere in der Literatur einen prägnanten Ausdruck findet. Ein Bild in die Neuerfindungen der letzten Wochen zeigt deutlich dieses Ringen des deutschen Menschen um ein neues und tiefes religiöses Erleben.
 Allen voran sei die Volksausgabe der Schriften des Meister Eckhart gestellt, die der Eugen Diederichs-Verlag in Jena in der hervorragenden Uebersetzung von G. Büttner herausgebracht hat. Diese Neuauflage ist deshalb so bedeutend, weil gerade in Eckhart zum erstenmal der deutsche Geist der Geistesströmung des Mittelalters entgegentritt und den Kampf mit ihr aufnimmt. Alfred Rosenberger schreibt in seinem Mythos des 20. Jahrhunderts: „In Meister Eckhart tritt zuerst unbewußt der neue, wiedergeborene germanische Mensch in Erscheinung. Heute scheint es wie ein Dämmern durch das Volk zu gehen, das anzeigt, als sei es reif geworden für den Apokalypse der Deutschen, den heiligen und seligen Meister.“
 Ja, in Eckhart tritt der deutsche Seelenmensch vor uns, in seiner ganzen Tiefe und abgeklärten Ruhe. Es ist ein Genuß, die meisterlichen Worte von den ewigen Dingen zu lesen, die Eckhart geprägt hat und die uns das innere Rüstzeug geben zu dem Kampf um die Neufassung des religiösen Erlebens.
 Beinahe noch tollfischer ist das im selben Verlag in der Deutschen Reihe erschienene Buchlein *Deutscher Glaube* von Meister Eckhart. Was hier in wenigen Sätzen über deutsches Glaubensgut gesagt ist, das spricht gerade heute so vernünftig zu uns, daß wir immer und immer wieder davon berührt werden.
 Deutsches Ringen und deutsches Fühlen tritt uns auch in einer anderen Gestalt entgegen, die gerade im vergangenen Jahre im Mittelpunkt des geistigen Interesses stand: Martin Luther. Rudolf Hülst hat eine Luther-Biographie geschaffen, die wirklich zum Schönsten und Besten gehört, was über Luther geschrieben wurde. (Paul Neff Verlag, Berlin.) Dieses Buch zeichnet sich einmal durch seine spannende Darstellung aus. Laßfächlich liest sich insbesondere der erste Teil so spannend wie ein Roman. Zum anderen aber wird uns die Gestalt Luthers dadurch nahe gebracht, daß er in diesem Werk sehr häufig selbst zu Worte kommt. Der Abschnitt aus seinen Schriften ist überaus gut gelungen. So entsteht vor uns das Bild jenes Deutschen, der mitgeholfen hat, das Mittelalter niederzuringen, der aus seiner Zeit heraus geboren wurde und für seine Zeit neue Wege gewiesen hat.
 Auf rein theologischem Gebiet bewegt sich das bei Cass und Grubbert, Augsburg, erschienene Werk von Karl Adam: *Jesus Christus*. Hier spricht der Wissenschaftler und der gläubige Katholik. Er zeichnet ein Bild von Christus, an Hand der kritisch betrachteten Evangelien, ohne

dabei die Besonderheit dieser Aufgabe auch nur einen Augenblick außer acht zu lassen. Die Besonderheit, die eben in der Person des Gottes-Sohnes selbst besteht. Vor dem letzten großen Geheimnis Christus beugt sich auch der Wissenschaftler. Die Quellenkritik ist überaus gründlich und entbehrt jeglicher Effekthascherei und Sensationslust. Zudem ist das Werk so geschrieben, daß auch der Nichttheologe wertvolles Wissen daraus schöpfen kann.
 Einen breiten Platz unter den Neuerfindungen nehmen die Aufsätze und Broschüren ein, die sich über die Frage Religion und Staat, Christentum und Nationalsozialismus u. v. m. verbreiten. Vor allem ist hier die Schrift von Stadtpfarrer Schairer „Protestantismus und Nationalsozialismus“ zu erwähnen, die in der Bücherreihe „Christliche Wehrkraft“ bei Paul Müller, Verlag, München (Preis RM. 1.50) erschienen ist. In gedrängter Form wird hier versucht, Nationalsozialismus und Protestantismus einmal gegenseitig abzugrenzen, gleichzeitig aber eine feste Brücke herzustellen und den heiligen Auftrag des Protestantismus und die heilige Forderung des Nationalsozialismus eindringlich uns vor Augen zu führen. Der Verfasser bekennt sich zu einem rücksichtslosen und von tiefer Ueberzeugung getragenen Ja zu dem Bunde Nationalsozialismus und Protestantismus.
 Die Revolution der Gläubigen betitelt sich ein anderes Werk, das sich mit der Frage Kirche oder Staat auseinandersetzt. Es paßt die Frage von einer anderen Seite an. Wilhelm Solger, der Verfasser des im Steuben-Verlag, Potsdam, erschienenen Schriftchen, nimmt sein Werk den Kameraden von einst, von heute und von morgen. Er appelliert an diese Kameraden, die in den Reihen der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung stehen, eine Revolution der Gläubigen durchzuführen. So wird eine Verbindung zwischen dem Frontsoldaten und dem „Reich Gottes“ hergestellt, eine Verbindung, die sicherlich für manchen wie aus dem Herzen gesprochen sein wird.
 In einem großen Gegensatz zu den seither angeführten Werken stehen die Veröffentlichungen von Prof. Bergmann-Keipzig, der unter dem Titel „Die deutsche Volkspredigt“ seine Broschüren herausbringt, die Andachten, Vorträge und Schulungsbriefe zur Deutschreligion enthalten. Bis jetzt sind erschienen: „Das Geschenk aus der hohen Seele“, „Deutsch-Gotteslehre“ und „Von der Heiligkeit des Todes“. (Im Verlag Ferdinand Hirth, Breslau, erschienen.) Hier wird in ernstem Besinnen und in tiefer Ueberzeugung von dem gesprochen, was weite Teile unseres Volkes bewegt, es ist die Frage nach der Deutschreligion, der Religion, die der Deutschen, der nordischen Art angemessen und würdig ist. Mit einer dichterisch beschwingten Sprache führt uns Prof. Bergmann in dieses Gebiet ein, wobei als angenehm empfunden wird, daß jede Behauptung hinter dem behandelnden Aufbauwillen des Verfassers zurücktritt.
 Fra.

Oben besprochene Bücher sind zu beziehen durch die Buchhandlung G. W. Jaiser, Ragold.

Der Nährstand ruft zur Hilfe auf: Landhelfer vor!

Ein Beamter der Grenzboade sprach deutsch:
 „Bitte Ihre Papiere. Wohin fahren Sie?“
 Strötgen antwortete: „Nach Solingen. Ich muß Stahlgroben holen. Ich bin Schlosser.“
 „Und Sie?“ wandte er sich an Barnscheid.
 „Ich fahre nicht gern allein“, entbot Strötgen den Freund einer Antwort, „bei diesen unsicheren Zeiten, wo keine Polizei mehr da ist, da darf man sich nicht mehr allein auf die Landstraße wagen.“
 Präsend blickte der Grenzbeamte die beiden an. Endlich sagte er:
 „Bitte steigen Sie ab und kommen Sie mit.“
 Strötgen fuhr der Gedanke durch den Kopf: Jetzt Gas geben und lospressen! Aber dann knallten die Räder hier. Was soll uns auch passieren? Unsere Kasse sind in Ordnung, und wir werden doch nicht so dumm sein, irgendetwas Verbotenes bei uns zu haben.
 „Alles?“
 In einem Hause wurden sie sorgfältig untersucht. Sie mußten sogar die Stiefel ausziehen. Aber man fand nichts.
 Als sie abfahren wollten, kam gerade der Kraftwagen zurück und stoppte.
 „Los! Gas!“ räumte Barnscheid dem Freunde zu.
 Mit einem mächtigen Sprunge harrten sie hinein ins freie Deutschland!
 Nach wenigen Minuten bremste Strötgen so scharf, daß das Rad schleuderte.
 An einem Baume lehnte eine weinende Frau. Ganz allein auf nächstlicher Landstraße. Weit und breit keine Menschenfele. Als sie die Fahrer sah, schrie sie laut auf vor Angst. Sie sprangen ab: „Frau Bredenkamp?“
 Tiefe Stille.
 „Frau Bredenkamp?“
 Jetzt waren sie bei ihr.
 (Fortsetzung folgt).

Jugend unterm Hammer

Zeitroman von Helmut Kesser-Schmidt

Uebersetzung des Verlags für die deutsche Ausgabe Drei Quellen-Verlag, Königsbrunn (Sa.)

1. Fortsetzung.

Herrgott — es ist doch schön auf der Welt! Troy allem!

Die verabredete Zeit war schon erheblich überschritten, da erklang ein Pfiff. Bredenkamp antwortete.

Dann hörte er Schritte. Worringen kam. „Wo sind denn Theo Strötgen und Willi Barnscheid?“

„Wigger Worringen schien gedrückt und verlegen. „Theo... der muß heute mit dem Motorrad weg... für seinen Meister.“
 „Das kam zuweilen vor.“ „Und Willi?“
 „Willi... der fährt mit.“
 „Ach!“
 „Jugend etwas kam Bredenkamp merkwürdig vor. Gewiß, die beiden sahen gern miteinander, aber heute abend... seltsam! So wie er sie kannte, vermochte nichts sie abzuhalten, wenn eine Verabredung getroffen war. Auch Worringen machte einen eigenartigen Eindruck.“
 „Was ist denn mit dir los?“
 „Mit mir? ... Mit mir ist nichts!“
 „Wirklich nicht? Ra gut. Plänen können wir jetzt nichts, weil wir nicht alle beisammen sind. Ich glaube auch nicht, daß ich mich in der nächsten Zeit am Motorrad beteiligen kann; denn ich darf jetzt nicht mehr über die Brücke und habe dadurch einen täglichen Schulweg von drei Stunden. Wenn ich sechs Stunden am Tag gefahren bin, kann ich nachher nicht mehr viel machen. Außerdem

bin ich bei Schul- und Dienstdienst nicht zu Hause und muß darauf Rücksicht nehmen.“
 „Du...“
 „Wie. Hast du was gesagt?“
 „Ja? ... Nein.“
 Es war Bredenkamp nicht ganz geheuer. Er kannte Worringen nicht wieder, der ihn noch vor wenigen Wochen zur Beteiligung am Motorradkampf aufgestellt hatte und jetzt so mäßig und unentschieden schien.
 „Wenn ihr meint, vorläufig zu dritt fertig werden zu können, so bin ich euch dankbar. Ich sehe im Seminar vor der Besetzung und muß mich sehr stramm dabei halten. Braucht ihr mich, so bin ich selbstverständlich leberzeit sofort bereit. Ihr wißt ja, wo ich zu finden bin. Allenfalls übermittle mir Hanna eure Nachrichten.“
 „Du...“
 Bredenkamp stockte. Der Freund war ja wie umgewandelt gegen früher!
 „Das wäre vorläufig alles. Noch eine Bitte: Dieser Mantel hier und der Hut gehören Albert Weinmann. Bitte bring beides zurück. Sag, du hättest mich gestern abend vor unserer Wohnung getroffen und die Sachen zur Rückgabe von mir bekommen. Ich gehe lieber ohne, und wenn es auch noch so kalt ist. Albert, der Verdächtige, fährt mit der Franzosenbahn. Von dem will ich nichts gepumpt haben. — So, und nun den Kopf hoch, Ludwig, es wird sich alles schon wieder einrenken.“
 Worringen drückte und trat vor. Verlegenheit von einem Bein auf das andere.
 „Hast du eigentlich noch was auf dem Herzen, alter Freund?“
 Endlich brach es hervor: „Ja, ja! Du... du bist da bei deiner Freundin und hast deine Mutter vergessen!“
 „Ludwig!“ Betroffen trat Bredenkamp dicht vor ihn hin.
 „Ja! Deine Mutter ist heute nachmittag ausgefallen worden!“

„Ludwig!“
 Sofort bereute Worringen, dem Freunde so rauh gesagt zu haben, was er ihm ganz schonend beibringen sollte. Er sagte Bredenkamp bei der Hand und begütigte: „Muß's nicht so nehmen, Heinz, ich bin nun mal so. Ja, die Franzosen haben ansehnend erst heute mittag deinen Namen erfahren. Heute nachmittag haben sie Haussuchung gehalten. Wie ich hörte, haben sie nichts gefunden, aber deiner Mutter den Ausweisungsbefehl geschickt.“
 „Mutter —! Bredenkamp war entsetzt. „Und was hast ihr gemacht?“
 „Wir? Was sollen wir da machen? Ich hab' es gleich gehört und bin erst zu Willi Barnscheid aufs Rathaus gelaufen. Der hat mich zu Theo Strötgen geschickt. Theo sollte das Motorrad von seinem Meister pumpen, und wenn das Franzosenauto mit deiner Mutter fortfährt, wollen sie hinterher, um zu sehen, wo sie abgesetzt wird, um ihr dann weiterzuhelfen...“
 Bredenkamp sah sich unendlich müde. Er zog die Uhr. „Was wann hat man...“
 „Fünf Uhr.“
 „Was 9 Uhr.“
 „Also sind sie seit zehn Minuten fort...“
 „Ich danke dir, Ludwig. Auf Wiedersehen!“
 Die Freunde trennten sich.
 Schwere Schritte, völlig erschlagen, klappte Bredenkamp in die Finsternis...
 Durch das bergische Land jagte auf nachtschwarzer Landstraße ein Kraftwagen. Hinterher ein Motorrad.
 Dinauf, hinunter, über Berge, durch Täler. Immer hinter dem abgeblendeten Scheinwerfer her.
 Sie durchdrangen schlafende Dörfer, schlammende Städte.
 Hinter Reibiges plätsch Straßensperre.
 „Attention!“
 Soldaten. Bajonette.

Jugend unterm Hammer

Zeitroman von Helmut Kesser-Schmidt

Uebersetzung des Verlags für die deutsche Ausgabe Drei Quellen-Verlag, Königsbrunn (Sa.)

2. Fortsetzung.

Herrgott — es ist doch schön auf der Welt! Troy allem!

Die verabredete Zeit war schon erheblich überschritten, da erklang ein Pfiff. Bredenkamp antwortete.

Dann hörte er Schritte. Worringen kam. „Wo sind denn Theo Strötgen und Willi Barnscheid?“

„Wigger Worringen schien gedrückt und verlegen. „Theo... der muß heute mit dem Motorrad weg... für seinen Meister.“
 „Das kam zuweilen vor.“ „Und Willi?“
 „Willi... der fährt mit.“
 „Ach!“
 „Jugend etwas kam Bredenkamp merkwürdig vor. Gewiß, die beiden sahen gern miteinander, aber heute abend... seltsam! So wie er sie kannte, vermochte nichts sie abzuhalten, wenn eine Verabredung getroffen war. Auch Worringen machte einen eigenartigen Eindruck.“
 „Was ist denn mit dir los?“
 „Mit mir? ... Mit mir ist nichts!“
 „Wirklich nicht? Ra gut. Plänen können wir jetzt nichts, weil wir nicht alle beisammen sind. Ich glaube auch nicht, daß ich mich in der nächsten Zeit am Motorrad beteiligen kann; denn ich darf jetzt nicht mehr über die Brücke und habe dadurch einen täglichen Schulweg von drei Stunden. Wenn ich sechs Stunden am Tag gefahren bin, kann ich nachher nicht mehr viel machen. Außerdem

bin ich bei Schul- und Dienstdienst nicht zu Hause und muß darauf Rücksicht nehmen.“
 „Du...“
 „Wie. Hast du was gesagt?“
 „Ja? ... Nein.“
 Es war Bredenkamp nicht ganz geheuer. Er kannte Worringen nicht wieder, der ihn noch vor wenigen Wochen zur Beteiligung am Motorradkampf aufgestellt hatte und jetzt so mäßig und unentschieden schien.
 „Wenn ihr meint, vorläufig zu dritt fertig werden zu können, so bin ich euch dankbar. Ich sehe im Seminar vor der Besetzung und muß mich sehr stramm dabei halten. Braucht ihr mich, so bin ich selbstverständlich leberzeit sofort bereit. Ihr wißt ja, wo ich zu finden bin. Allenfalls übermittle mir Hanna eure Nachrichten.“
 „Du...“
 Bredenkamp stockte. Der Freund war ja wie umgewandelt gegen früher!
 „Das wäre vorläufig alles. Noch eine Bitte: Dieser Mantel hier und der Hut gehören Albert Weinmann. Bitte bring beides zurück. Sag, du hättest mich gestern abend vor unserer Wohnung getroffen und die Sachen zur Rückgabe von mir bekommen. Ich gehe lieber ohne, und wenn es auch noch so kalt ist. Albert, der Verdächtige, fährt mit der Franzosenbahn. Von dem will ich nichts gepumpt haben. — So, und nun den Kopf hoch, Ludwig, es wird sich alles schon wieder einrenken.“
 Worringen drückte und trat vor. Verlegenheit von einem Bein auf das andere.
 „Hast du eigentlich noch was auf dem Herzen, alter Freund?“
 Endlich brach es hervor: „Ja, ja! Du... du bist da bei deiner Freundin und hast deine Mutter vergessen!“
 „Ludwig!“ Betroffen trat Bredenkamp dicht vor ihn hin.
 „Ja! Deine Mutter ist heute nachmittag ausgefallen worden!“

„Ludwig!“
 Sofort bereute Worringen, dem Freunde so rauh gesagt zu haben, was er ihm ganz schonend beibringen sollte. Er sagte Bredenkamp bei der Hand und begütigte: „Muß's nicht so nehmen, Heinz, ich bin nun mal so. Ja, die Franzosen haben ansehnend erst heute mittag deinen Namen erfahren. Heute nachmittag haben sie Haussuchung gehalten. Wie ich hörte, haben sie nichts gefunden, aber deiner Mutter den Ausweisungsbefehl geschickt.“
 „Mutter —! Bredenkamp war entsetzt. „Und was hast ihr gemacht?“
 „Wir? Was sollen wir da machen? Ich hab' es gleich gehört und bin erst zu Willi Barnscheid aufs Rathaus gelaufen. Der hat mich zu Theo Strötgen geschickt. Theo sollte das Motorrad von seinem Meister pumpen, und wenn das Franzosenauto mit deiner Mutter fortfährt, wollen sie hinterher, um zu sehen, wo sie abgesetzt wird, um ihr dann weiterzuhelfen...“
 Bredenkamp sah sich unendlich müde. Er zog die Uhr. „Was wann hat man...“
 „Fünf Uhr.“
 „Was 9 Uhr.“
 „Also sind sie seit zehn Minuten fort...“
 „Ich danke dir, Ludwig. Auf Wiedersehen!“
 Die Freunde trennten sich.
 Schwere Schritte, völlig erschlagen, klappte Bredenkamp in die Finsternis...
 Durch das bergische Land jagte auf nachtschwarzer Landstraße ein Kraftwagen. Hinterher ein Motorrad.
 Dinauf, hinunter, über Berge, durch Täler. Immer hinter dem abgeblendeten Scheinwerfer her.
 Sie durchdrangen schlafende Dörfer, schlammende Städte.
 Hinter Reibiges plätsch Straßensperre.
 „Attention!“
 Soldaten. Bajonette.

Deutsche Säger waren beim Reichshanzler

Ein Teilnehmer erzählt

Jüngst hatte, wie bereits kurz berichtet, der Berliner Lehrer-Gesangverein die Ehre, vor dem Reichshanzler Adolf Hitler in der Reichshausen zu singen. Ein Teilnehmer erzählt in der DSWZ über seine Eindrücke u. a. folgendes: „Bis 14 Uhr dauern die Vorträge beim Führer; eine Viertelstunde vorher fand der Berliner Lehrer-Gesangverein aufgebaut mit seinen 220 Sängern an einer Schmalwand des Kongresssaales, wo Hindenburg 1878 im Berliner Kongress Europa formte. Der Adjutant tritt ein, fragt, ob wir bereit sind. Wir sind es! Sofort betritt Adolf Hitler den Saal. Der deutsche Sängerkreis tauscht ihm entgegen. Mit dem deutschen Gruß nimmt er ihn entgegen und nimmt entgegen die Worte des Vereinsführers, Georg Brauner, der ihm sagt, daß diese Stunde jeden Säger mit Genugtuung erfülle und ihm unvergessen bleiben wird. Brauner überreichte die Vortragsfolge mit den Texten der Lieder. Hitler stellt sich dem Chöre gegenüber an das andere Tafelende. Und nun erklingt Lied auf Lied unter unseres Chormeister-Stellvertreters Leitung, Theodor Jakob führt den Verein in dieser Stunde ruhig und sicher und kein Zweifel: mit Erfolge. Die Sangesbrüder wollen wissen, was der Führer zu den Liedern gesagt hat! Er hat während der Lieder keinerlei Äußerungen getan, ist immer ernst gewesen, die Arme untergeschlagen, während der Pausen den Text des folgenden Liedes studierend. Es half uns hier die Musik des wundervollen Raumes, und es half uns die sich steigende Herzenswärme. — Es war uns der Gesang auch ein Erlebnis, darum hörten wir gern die Worte der Anerkennung, die uns der Führer am Ende etwa so aussprach: „Der letzte Satz“ (er bezog sich auf den Schluss des Trauflischen Follus — „und Deutschland steht auf“) ist zur heiligen Wirklichkeit geworden. Sie haben die Kunst über die letzte schlimme Zeit hinweggerettet. Ich danke Ihnen. Es war eine der schönsten Stunden meines Lebens, und ich danke Ihnen, daß Sie Ihre Kunst in den Dienst des Aufbaues stellen wollten!“

Turnen, Spiel und Sport

Dein Weg in die Turnerschaft
Einem gewaltigen Faktor der Erhaltung deutscher Kraft hat Adolf Hitler die Turnerei genannt.
Die Deutsche Turnerschaft hat sich im Sinne dieses Wortes gerade zur Zeit größter deutscher Wirtschaftsnot bewährt. Sie ist eine wahre Helferin für zahlreich erwerbslose Volksgenossen gewesen. Gestützt auf die Opferwilligkeit ihrer Mitglieder hat sie ihnen durch ihre Turnhallen, Spielplätze, Schwimmbäder und sonstigen Einrichtungen wieder Freude, Lebensmut und neue Kraft gegeben.
Hunderttausende deutscher Männer u. Frauen fühlen sich fest und dauernd mit der Turnerschaft verbunden durch den vaterländischen und auf die Volksgemeinschaft hinzielenden Geist in ihren Reihen, durch die gesunde und unter besser Anleitung betriebene Leibesübung in ihren Turnhallen und auf ihren Spielplätzen und durch die Geselligkeit, die bei ihren Veranstaltungen und Festen in deutscher und volkstümlicher Weise zur Geltung kommt.
Da im nationalsozialistischen Staate die trennenden Schranken im Volke gefallen sind, steht es die Turnerschaft als ihre Aufgabe und Pflicht an, den Weg in die Volksgemeinschaft hinein fortzusetzen und dem ganzen Volk die Segnungen, die deutsches Turnen in deutschen Turnvereinen vermittelt, zukommen zu lassen.
Darum, deutscher Volksgenosse und deutsche Volksgenossin, stell dich in Reih und Glied mit deutschen Turnern und deutschen Turnerinnen, tritt ein in die Turnerei und überzeuge dich davon, daß es im weissen Turngewande keinen Unterschied zwischen arm und reich und hoch und niedrig gibt. Hier gibt es nur deutsche Menschen, die nach des Tages Arbeit und Laß sich Entspannung, Aufrichtung und Kräftigung in gemeinsamer Übung und ungekünstelter Leibesübung am Gerät, im Sprung, Wurf und Lauf holen. Hier ist eine deutsche im nationalsozialistischen Geiste verbundene Gemeinschaft, die in frischer Luft, im Sonnenlicht und in blinkender Welle sich frei von jedem Zwange tummelt.
Das ganze deutsche Volk soll es sein, das gesund und kräftig Körper, Geist und Seele. Und du, deutscher Volksgenosse und deutsche Volksgenossin, lammst dich mit deinen Kindern auf

die Dauer nicht dem Rufe von Millionen deutscher Turnern und deutscher Turnerinnen entgegen, die dir heute die Hände reichen, um dir zu sagen, daß es nur eines einmaligen Entschlusses bedarf, um der gesundheitsvollen und heilsamen Vorzüge teilhaftig zu werden, die deutsches Turnen zu spenden vermögen. Denn wer sich einmal in die turnerische Gemeinschaft gefunden hat, bleibt ihr lebenslang verbunden. Ehrenamtliche Arbeit von Hunderttausenden von Turnern und Turnerinnen macht es möglich, daß die Jugendfreizeit zu einem Turnverein, die die Benutzung der wertvollen turnerischen Einrichtungen einschließt, mit geringen Mitteln erworben werden kann.

Es ist ein Irrtum, zu glauben, daß besondere turnerische Fähigkeiten erforderlich seien, um einem Turnverein angehören zu können. Das Ziel aller Turnarbeit ist nicht die turnerische Gipfelleistung, zu der immer die Begabteren streben werden, sondern die ruhige, gleichmäßige Leibesübung, die von jedem Einzelnen nach Reigung und Eignung in regelmäßiger Betätigung betrieben werden kann. Die Deutsche Turnerschaft verfügt in ihren Vorturnern, Turnwarten und Turnlehrern über die geeigneten Lehrkräfte bis in den kleinsten Verein hinein, um die Leibesübung zweckmäßig und neuzeitlich gestalten zu können.

Komm zum Turnen! Komm zum Spiel! Holt euch Kraft durch die Freude, die das Turnen in der Riege und das Schwimmen, das Fechten, das Volkturnen in der Halle und auf dem grünen Rasen, das Spiel im Sommer und Winter, das Wasserfahren, das Schneelaufen, das Singen, Tanzen und Wandern im Turnverein vermittelt!

Hitlerjugend hilft dem Luftsport

Vom 1. bis 8. Juni findet die große Luftfahrtwoche des Deutschen Luftsportverbandes statt. Die Hitlerjugend ist mit Trägerin des Luftsportgedankens. Deshalb hat sich die württembergische Hitlerjugend, das Deutsche Jungvolk, der Bund deutscher Mädel in der Hitlerjugend für diese Luftfahrtwoche mit aller Kraft einzusetzen. Auf Grund immer wiederkehrender Anfragen teile ich hierdurch die Eltern mit, daß zufolge einer Vereinbarung zwischen Ministerpräsident Göring und der Reichsjugendführung sich die württembergische Hitlerjugend auch an der zweiten Sammlung des DVL Württemberg beteiligt.

Der Führer des Gebietes 20 (Württ.)
gez. W a c h a, Gebietführer.

Ferienlager des DVL in Schmie

Der Gau Württemberg-Ritte, Untergau Mittel-Württemberg, eröffnete gestern das erste Ferienlager des DVL in Schmie bei Maulbronn. Das Lager ist mit 30 Mädels besetzt und wird von Helene Rothburger aus Neufhrach geleitet.

Zeitschriftenhan

Die berufstätige Frau auf Reisen
Die Reisen der berufstätigen Frau unterscheiden sich, wenn sie nicht gerade eine Kur machen muß, in vielen Dingen von denen der Hausfrau. Sie muß sich, da sie nur wenige freie Wochen im Jahr für sich hat, auf der Reise alles das verschaffen, was im Gegenzug zu ihren sonstigen Gewohnheiten liegt. Das neueste Heft von Von's illustrierter Frauenzeitschrift „Modenschau“ bringt hierüber einen sehr lebenswerten Artikel. Ein anderer Aufsatz unter der Ueberschrift „Kinder unter sich“ beschäftigt sich mit der Theorie, Kinder sich gegenseitig zu erziehen zu lassen. Andere Rubriken bringen den Lesern Unterhaltung und Anregung auf allen Gebieten, besonders auch die immer wiederkehrenden beliebten Vandalereien von Frau Anna Paula. — Sonne, Luft und Wasser laden jetzt alt und jung ins Freie. Alle Frauen haben den gemeinsamen Wunsch, während ihrer Ferien zweckmäßig und dabei so hübsch wie möglich gekleidet zu sein. Was wäre da geeigneter,

als das Juni-Heft der „Modenschau“ zu Rate zu ziehen? Der zum Teil farbige Modenteil enthält 150 neue Modelle für Hochsommer, Sport und Reise, darunter Strandkleider, Badeanzüge, Bademäntel, Kleider vom einfachsten Dirndlkleid bis zum eleganten Abendkleid, Mäntel, selbstgearbeitete Hosen, Westen, Pulllover, Westen etc.

Auf alle in obiger Spalte angegebenen Bücher und Zeitschriften nimmt die Buchhandlung G. M. Jäger, Reutlingen entgegen.

Wievie Lufnu wird Jhunu Grundchrift

Unter dieser Rubrik, die wir alle 14 Tage veröffentlichen, werden Grundsätze bei und einzelnen Schriftproben einer genauen graphologischen Prüfung unterzogen und zwar genau die geringe Gebühr von 75 Pfennig in Reichsmark. Die Schriftproben müssen immerhin 10-15 Zeilen umfassen und ungeschnitten, möglichst mit Tinte, geschrieben sein. (Nicht mit Bleistift oder Steinzeitschreiber.) Den Rubricanten ist ein frankierter Briefumschlag für die Rückantwort beizulegen. Da nur einzelne Beurteilungen hier zum Ausdruck kommen können, erfolgt fast durchgehend die Beantwortung der Anfragen unmittelbar an die Empfänger. Etwa 10-15 Zeilen Schriftprobe sind ausreichend. Die Ergebnisse erfolgen in der Regel der Einsendung, meist in etwa 14 Tagen. Wir umschreiben gewöhnliche Erhebungen, die die Bestimmungen des Urkundenbuchs von 1907 auf das Deutsche Reichstagsgesetz über die Urkundenbucheinrichtungen übertragen. — Die Urkundenbücher der genaue Abdruck des Abdruckes enthalten müssen, und zu richten an: H. W. Pfeffer, Stuttgart, Adolfsplatz 21/22, Telefon 12.

Es ist ein Irrtum, zu glauben, daß besondere turnerische Fähigkeiten erforderlich seien, um einem Turnverein angehören zu können. Das Ziel aller Turnarbeit ist nicht die turnerische Gipfelleistung, zu der immer die Begabteren streben werden, sondern die ruhige, gleichmäßige Leibesübung, die von jedem Einzelnen nach Reigung und Eignung in regelmäßiger Betätigung betrieben werden kann. Die Deutsche Turnerschaft verfügt in ihren Vorturnern, Turnwarten und Turnlehrern über die geeigneten Lehrkräfte bis in den kleinsten Verein hinein, um die Leibesübung zweckmäßig und neuzeitlich gestalten zu können.

— So ohne bestimmte Melodie und ohne einen sicheren Grundakkord zwischen Sie im Leben herum. — Reiz ist das natürlich anzuhören, wie Sie auf die dümmsten Fragen oft noch die besten Antworten geben, und immer neugierig auf alles sind, sogar auf sich selbst am meisten. Aber, — Sie kommen in dieser wohlgeleiteten Unbeherrschtheit doch erst sehr spät dahinter, wo Ihre eigentlichen Aufgaben in der Welt liegen. Denn Sie kennen sich ja bis jetzt noch nicht einmal in Ihren innersten Wünschen aus, und das ist doch gewöhnlich die erste Erkenntnis, wo der man ohne Mühsal gelangt. — Ihre Umwelt wird ja hoffentlich dafür sorgen, daß Sie nicht mit Ihren kleinen und schnellen Fähigkeiten immer in allerlei Unverhältnissen hineinrennen; denn, wo auch nur etwas einleuchtend und lockender Sturmwind weht, da gehen Sie nicht hin, mein Kind, und man darf Ihnen nicht erlauben, daß Sie so ganz unverantwortlich jedem kleinen, unkritischen Versuch nachgeben. — Sicher kann man Sie recht lieb gewinnen — denn Sie sind gerade so kindlich, wie die meisten Leute es gern haben — nur muß man eben doch auf Sie aufpassen, damit Sie bis zum Erwachsensein sich nicht im Leben verlaufen.

Das ist Königskind Jahrbuch

den, nicht für etwaige Eitelkeiten, sondern nur für Ihre Leidenschaftlichkeiten; deshalb ist jedes Gelingen und auch Mißlingen Ihrer Unternehmungen vom Zufall abhängig. Sie wehren sich gegen jeden Plan, und halten alles, was nach Ebenmaß ausfällt für stumpf, unempfindlich und langweilig. Die Naturkräfte sprechen eben viel stärker in Ihnen als die Besonnenheit; und Ihrer tauberen Unempfindlichkeit gegenüber erscheint alles lebensschwach und lebensearm, was ohne Schwungkraft sich äußert, und ohne Erregung denkt und handelt.

A 1916. Hochaufregend und nichtern im Wesen, mit schmerzhaften Empfindungen, versehen Sie mangelnde Gefühle durch stramme Haltung. Sie kommen weder den Menschen, ja, — noch nicht einmal der Frauen, — und am allerwenigsten der Prose entgegen; und für viele Lebensannehmlichkeiten, die so sehr aus dem Querschnitt der Bequemlichkeit, und auch manchmal aus denen der Nachlässigkeit kommen, sind Sie so ganz ohne Einsicht und Rücksicht. Doch, Ihren offenen Sinn, und Ihre so schon kerngeradelebendes Leben müssen auch Ihre Gegner anerkennen. — Es ist eine saubere Sache, wenn man so ganz ohne Ueberflichtigkeit vorwärtsstreift, sich ganz der rein praktischen Gedankenarbeit verschreibt, und mehr Tatsachen, als Ideen sammelt. Auch schäme Sie diese vorlässige Kälte, in die Sie sich hineingegeben haben, ganz gut vor unlieblichen Erregungen. Es flingt nichts mit, und flingt nichts nach, und durch Ihr Herz strömen keine Geheimnisse. Man kann schon sagen: Sie haben eine ziemlich Engigkeit in der Herzgegend. Aber, wenn Ihnen trotzdem wohl dabei ist, so ist's recht! — Sie haben ja sicher keinerlei schöpferischen Lebenspläne. Von jedem Ueberdramatischen würden Sie sich nur gestört und belästigt fühlen, und deshalb halten Sie die hübsche und trodene Lebensweise für die einzig sichere und technisch zuverlässige Daseinsform.
Kritik — Sie sind doch verhältnismäßig erwachsen! — und haben noch eine so anmutige Wirkungs- u. Ihrem kleinen Köpchen!

an du reden u ein keine durch diese

Sie nur wenig reden und ganz abwartend handeln. — Mit größter Ersparnis von temperamentvollen Unbeherrschtheiten beobachten Sie einfach ganz ruhig, und wenden dann, in zweckdienlicher Selbstbeherrschung, die Ihnen recht erscheinenden Mittel an, um zu dem von Ihnen festgelegten Ziel zu kommen. Kleine Annehmlichkeiten am Weg können Sie wohl vorübergehend aushalten — denn Sie haben Anschauungsfreude und maßvolle Genüßbegabung — aber, die Berechnung steht doch über allen Ablenkungen. — Man könnte sich ganz gut mit Ihnen unterhalten, aber man darf ja nicht von Ihnen fordern, was echte Selbstlosigkeit verlangt. Denn Sie lassen für jeden Wunsch der Umwelt an Sie erst einen sorgfältigen Kostenveranschlag machen, und das legt mir den Wert des Gebens zu sehr herab. Es erscheint mir zu engherzig und bedenklich.
Peter Schliach.

Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart

| Donnerstag, 7. Juni | | | |
|---|---|---|-------------------------------------|
| 5.55 Bauernfunk | 17.30 Peter Ibbetsov: Die Jahreszeiten | 6.50 Wetterbericht | 20.00 Nachrichtendienst |
| 5.45 Choral | 17.50 „Tanz Böden und Ozeranwin“, Eine Reisebildergeschichte | 6.55 Frühkonzert | 20.15 Reichsfunk: Stunde der Nation |
| Wetterbericht | 18.15 Familie und Kaffe | 8.15 Wetterbericht | 21.00 Solistenkonzert |
| 5.50 Gumnahl I | 18.25 Spanischer Sprachunterricht | 8.30 Gumnahl II | 22.30 Seltene, Nachrichten |
| 6.15 Gumnahl II | 18.45 Nahiges Klavier auf Schallplatten | 8.40 Kunststücke | 22.35 Wetter- und Sportbericht |
| 6.40 Zeitangabe, Frühm... | 19.15 „Oberbanern im Schwarzwald“ | 9.00-9.15 Frauenfunk | 22.45 Sportvorzeichen |
| 6.50 Wetterbericht | 19.45 Wetterbericht, Bauernfunk | 10.00 Nachrichten | 23.00 Unterhaltung- und Tanzmusik |
| 6.55 Frühkonzert | 20.00 Nachrichtendienst | 10.10 Verliche Szene von Ewald Geis | 24.00-1.00 Nachtmusik |
| 8.15 Wetterbericht | 20.15 Stunde der Nation: Konzert für Klavier und Orchester in G-Dur | 10.30 Musik für Violoncello | |
| 8.20 Gumnahl I | 21.00 „Sohn ist das Erbteilens...“ | 10.50 Volkemusik | |
| 8.40 Kunststücke | 22.00 Vortrag über Lehrreich | 11.25 Werbungsbericht der Reichspost | |
| 9.00 Frauenfunk | 22.25 Du mußt wissen... | 11.35 Wetterbericht | |
| 10.00 Nachrichten | 22.45 Wetter- und Sportbericht | 12.00 „Im Land des Weins und der Gelänge“ | |
| 10.10 Schulfunk | 23.00 Zeitangabe, Nachrichten | 13.00 Nachrichten, Sportteil | |
| 10.40 Nachtmusik | 23.25 Du mußt wissen... | 13.10 Wetterbericht | |
| 11.10 Ein kleine Nachtmusik von Mozart | 23.45 Wetter- und Sportbericht | 13.50 Zeitangabe, Nachrichten | |
| 11.25 Werbungsbericht der Reichspost | 24.00-1.00 Nachtmusik | 14.00 Mittagkonzert | |
| 11.40 Bauernfunk | | 14.00-15.10 Schulfunk — Stufe III | |
| 11.55 Wetterbericht | | 15.00 Nachmittagskonzert | |
| 12.00 Mittagkonzert | | 15.30 Zeitangabe, Nachrichten | |
| 13.00 Nachrichten, Sportteil | | 16.00 Klavierstücke | |
| 13.10 Wetterbericht | | 17.00 Fremdenkonzert | |
| 13.20 Wiener Schrammeln | | 18.00 Sittlerjüngers-Tanz | |
| 13.50 Zeitangabe, Nachrichten | | 18.25 Sippentanz im Ausland | |
| 14.00-14.30 Die vier Jahreszeiten | | 18.45 Wetterbericht, Bauernfunk | |
| 15.00 „Alles durcheinander“, eine bunte Bilderkunde | | 19.00 „Klaviere Geier“ | |
| 16.00 Nachmittagskonzert | | | |
| | Freitag, 8. Juni | | |
| | 5.55 Bauernfunk | | |
| | 5.45 Choral | | |
| | Wetterbericht | | |
| | 5.50 Gumnahl I | | |
| | 6.15 Gumnahl II | | |
| | 6.40 Zeitangabe, Frühm... | | |
| | 6.50 Wetterbericht | | |
| | 6.55 Frühkonzert | | |
| | 8.15 Wetterbericht | | |
| | 8.20 Gumnahl I | | |
| | 8.40 Kunststücke | | |
| | 9.00 Nachrichten | | |
| | 10.00 Nachrichten | | |
| | 10.10 Verliche Szene von Ewald Geis | | |
| | 10.30 Musik für Violoncello | | |
| | 10.50 Volkemusik | | |
| | 11.25 Werbungsbericht der Reichspost | | |
| | 11.35 Wetterbericht | | |
| | 12.00 „Im Land des Weins und der Gelänge“ | | |
| | 13.00 Nachrichten, Sportteil | | |
| | 13.10 Wetterbericht | | |
| | 13.50 Zeitangabe, Nachrichten | | |
| | 14.00 Mittagkonzert | | |
| | 14.00-15.10 Schulfunk — Stufe III | | |
| | 15.00 Nachmittagskonzert | | |
| | 15.30 Zeitangabe, Nachrichten | | |
| | 16.00 Klavierstücke | | |
| | 17.00 Fremdenkonzert | | |
| | 18.00 Sittlerjüngers-Tanz | | |
| | 18.25 Sippentanz im Ausland | | |
| | 18.45 Wetterbericht, Bauernfunk | | |
| | 19.00 „Klaviere Geier“ | | |
| | | | |
| | Samstag, 9. Juni | | |
| | 5.55 Bauernfunk | | |
| | 5.45 Choral | | |
| | Wetterbericht | | |
| | 5.50 Gumnahl I | | |
| | 6.15 Gumnahl II | | |
| | 6.40 Zeitangabe, Frühm... | | |
| | 6.50 Wetterbericht | | |
| | 6.55 Frühkonzert | | |
| | 8.15 Wetterbericht | | |
| | 8.20 Gumnahl I | | |
| | 8.40 Kunststücke | | |
| | 9.00 Nachrichten | | |
| | 10.00 Nachrichten | | |
| | 10.10 Verliche Szene von Ewald Geis | | |
| | 10.30 Musik für Violoncello | | |
| | 10.50 Volkemusik | | |
| | 11.25 Werbungsbericht der Reichspost | | |
| | 11.35 Wetterbericht | | |
| | 12.00 „Im Land des Weins und der Gelänge“ | | |
| | 13.00 Nachrichten, Sportteil | | |
| | 13.10 Wetterbericht | | |
| | 13.50 Zeitangabe, Nachrichten | | |
| | 14.00 Mittagkonzert | | |
| | 14.00-15.10 Schulfunk — Stufe III | | |
| | 15.00 Nachmittagskonzert | | |
| | 15.30 Zeitangabe, Nachrichten | | |
| | 16.00 Klavierstücke | | |
| | 17.00 Fremdenkonzert | | |
| | 18.00 Sittlerjüngers-Tanz | | |
| | 18.25 Sippentanz im Ausland | | |
| | 18.45 Wetterbericht, Bauernfunk | | |
| | 19.00 „Klaviere Geier“ | | |